Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Mittwoch, den 17. Dezember 1930 — Nr. 271

Der Beobachter.

E. Jh. Wie wir bereits an anderer Stelle berichten, ist gestern wieder einmal einer unserer Mitarbeiter wegen eines Artikels, der sich mit den Brester Zuständen und der Wahlkampagne überhaupt befaßt hatte, verurteilt worden.

Es ist nicht unsere Absicht, zu dem Urteil Stellung zu nehmen, wir möchten uns vielmehr an unsere Leser mit der Bitte wenden, Geduld und Verständnis für die Arbeit des Journalisten zu haben und uns zu glauben, daß uns nichts so sehr am Herzen liegt wie der Wunsch, unseren Lesern ein zuverlässiger und regelmäßiger Berichterstatter zu sein. Gewiß trifft niemanden die Beschlagnahme einer Nummer unserer Zeitung so sehr, wie die Schriftleitung. Man möchte uns glauben, daß wir jeden Satz dreimal gewissenhaft prüfen, ehe wir ihn zum Druck geben. Unsere Aufgabe ist um so schwerer, als andere Zeitungen, entweder weil sie nicht in Polen erscheinen, oder weil sie im Augenblick von den Behörden weniger aufmerksam verfolgt werden, zu manchen Dingen Stellung nehmen, die für uns verbotenes Land sind, das wir nicht ungestraft betreten dürfen.

*

Wie wir in unserer Nummer vom 13. d. Mts. bereits berichteten, hat die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu Beginn des Jahres zu keiner wirtschaftlichen Annäherung, sondern zu einer erneuten Verschärfung des wirtschaftlichen Kriegszustandes zwischen Deutschland und Polen geführt. Des ferneren sagten wir, daß mit einer weiteren Erhöhung der Einfuhrzölle gerechnet werden muß.

Dieser übersteigerte Merkantilismus kann für keines der beiden Länder von wirklichem Nutzen sein. Es gibt Wirtschaftsprodukte, die besser und billiger in Polen (vor allem Rohstoffe und Lebensmittel), andere, die zu günstigeren Bedingungen in Deutschland hergestellt werden können. Den Versuch des Staates, sich nach Möglichkeit auf sich selbst zurückzuziehen, muß der Konsument mit verteuerten Preisen und einer Fülle von kleinen Unannehmlichkeiten bezahlen.

Wie sich das im täglichen Leben auswirkt, mag ein Ausschnitt aus einer Zuschrift zeigen, die wir dem „Nowy Kurjer" vom letzten Sonnabend entnehmen.

Ein sehr angesehener Landwirt erzählt uns eine Sache, die ein grelles Licht auf die „Elastizität" unserer, besonders der staatlichen, Industrieunternehmen wirft:

— Ich brauchte seinerzeit einen Benzinmotor zum Antrieb einer Dynamo-Maschine. Natürlich will ich die einheimische Industrie unterstützen und wende mich deshalb an die einzige polnische Fabrik „Ursus" in Warschau mit der Bitte, den Lieferungstermin anzugeben. „Wir können uns zu keinem Termin verpflichten," so lautete die Antwort.

Da ich weiter keine Wahl hatte, schrieb ich an die deutschen Junkerswerke. Kaum hatte ich den Brief abgesandt, da bekomme ich auch schon die telegraphische Antwort: 50 Maschinen des gewünschten Typs stehen zum Versand bereit. Es sei hinzugefügt, daß die Firma alle Garantien bietet und ihre Mechaniker zur sofortigen Montage stellt.

Natürlich bestellte ich bei Junkers.

Hier liegt der Grund dafür, weshalb wir immer noch von unseren Feinden einführen, während unsere Industrie trotz der billigen Arbeitskräfte, tüchtiger Techniker und des Zollschutzes sich nicht vom Fleck rühren kann.

Was soll man sich übrigens wundern? Das ist doch „Ursus", ein Kind des Etatismus.

*

Man weiß, daß es in Europa ein Land gibt, in dem besonders viel solche Menschen leben, die ihre Aufgabe darin sehen, um der Sensation willen, die Geschäft einbringt, gegebenenfalls nicht nur ihre nächsten Nachbarn so schwarz zu machen, wie sie irgend können, sondern die sich nicht einmal scheuen, die Gemeinschaft, in der sie leben und der sie Sprache, Erziehung und Kultur verdanken, als etwas ganz besonders Nichtswürdiges hinzustellen. Wir meinen Deutschland.

Man mag über die Vorgänge, die sich anläßlich der Wahlen in Oberschlesien und anderswo abgespielt haben, denken wie man will; man mag sogar als Deutscher, wenn man wie Herr Helmut von Gerlach für derartige das Volksempfinden verletzende Gedankengänge besonders disponiert ist, seine heimlichen Besorgnisse haben, daß sich auch in der Ostmark des Deutschen Reiches einige Burschen, die ihre Rauf- und Radaulust gern mit einem patriotischen Mäntelchen verbrämen, ihren polnischen Landsleuten gegenüber nicht immer sehr liebenswürdig und höflich aufgeführt haben — niemals jedoch wird weder ein anständiger Pole, noch Engländer, noch Deutscher Verständnis für die von dem oben erwähnten Herrn immer wieder gezeigte Haltung in seiner „Welt am Montag" haben, die sich eigens die Verunglimpfung des deutschen Ansehens in der Welt zum Ziel gesetzt hat.

Gerade wir Deutschen in Polen fühlen uns verpflichtet, gegen diese „Gesinnung" Verwahrung einzulegen und die anständige polnische Oeffentlichkeit vor den Artikeln dieses Mannes zu warnen.

Wir verurteilen jede — ob deutsche, ob polnische — Politik der rohen Faust gleichermaßen. Wir sind der Ansicht, daß weltanschauliche und politische Ueberzeugungen mit Mitteln der rohen Gewalt niemals wirksam propagiert werden können.

Die Anleihepläne vor dem Sejm

Pilsudskis Abschied. — Französisches Interesse für die Kohlenbahn. — Erhöhung des Zündholzpreises.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. Dezember. Trotzdem die Nachrichten aus Spanien über die drohende Revolution recht beunruhigend lauten, hat der Marschall Pilsudski gestern seine Urlaubsreise angetreten. Er kam im geschlossenen Auto mit Frau und Töchtern auf dem Bahnhof an, wo schon der Ministerpräsident Slawek, der Sejm- und der Senatsmarschall, eine Anzahl höherer Offiziere und Vertreter des diplomatischen Korps sich zum Abschied versammelt hatten. Pilsudski schien guter Laune zu sein, hustete jedoch und sagte scherzend: „Hoffentlich geht es durch Tirol!" Seinem jüngsten Töchterchen rief er bei der Abreise zu: „Du schreibst gleich nach Madeira!" Pilsudski reist zunächst zu Lande nach Lissabon, um dann aufs Schiff zu gehen. Die Reise nach Madeira beträgt ungefähr zwei Tage.

Während der Abwesenheit Pilsudskis, die bekanntlich auf ein halbes Jahr veranschlagt wird, wird der Vizekriegsminister Konarzewski den Marschall als Kriegsminister vertreten.

*

Der Verkehrsminister Kühn empfing gestern Vertreter des französischen Konsortiums Schneider-Creuzot, die eine Offerte für eine Anleihe machten, die zur Beendigung der Kohlenbahn Gdingen—Oberschlesien verwendet werden soll. Die Antwort auf das Angebot erfolgt, nachdem sich der Verkehrsminister mit dem Finanzminister ins Einvernehmen gesetzt hat. Daß das Angebot zustande kommt, unterliegt keinem Zweifel. Ueber die Höhe der Anleihe waren phantastische Summen im Umlauf. Man weiß, daß der Staatspräsident, um die Anleihe möglich zu machen, ein Dekret herausgeben mußte, wonach die Umwandlung der Eisenbahn in eine Handelsgesellschaft vollzogen worden ist. Die Höhe der Summe für den Ausbau der Strecke Oberschlesien—Gdingen wird auf 10 Prozent des Brutto-Einkommens der Bahn berechnet. Da dieses Einkommen ungefähr 1,7 Milliarden beträgt, so darf man sich auf 170 Millionen gefaßt machen. Ueber die Verzinsung und Amortisation der Anleihe wird nichts mitgeteilt. Man weiß nur, daß für diese neue Anleihe in Höhe von einer Milliarde franz. Franken eine Dauer von 50 Jahren vorgesehen ist. Da nun die Bahn von Gdingen nach Oberschlesien nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern vor allen Dingen einen strategischen Wert hat, so sind die Zusammenhänge mit der französischen Kriegsindustrie von der allergrößten Bedeutung. Die Bahn ist bekanntlich kürzlich, obwohl sie noch nicht ganz fertiggestellt ist, eingeweiht worden. Sie ist nur zum Teil beendet; es fehlt das mittlere Stück von Nowy Dwór nach Inowroclaw.

*

Im Sejm ist ein

Regierungsentwurf über das Zündholzmonopol und die Zündholzanleihe

eingelaufen. Er sieht eine weitere Verpachtung des Zündholzmonopols auf 40 Jahre vor. Die Nominalhöhe der Anleihe, die sich aus den Abmachungen ergeben soll, beträgt 32,4 Millionen Dollar. Da jedoch der Emissionskurs nicht 100, sondern nur 92 beträgt, so fließen nur 30 Millionen Dollar nach Polen. 4,35 Millionen kommen in Abzug als Rückzahlung der Verpflichtungen aus dem Jahre 1926.

Während der bisherige Vertrag eine Exportverpflichtung in Höhe von mindestens einem Drittel der Landeskonsumption vorsah, ist jetzt die Exportpflicht weggefallen. Die Anleihe soll u. a. für die Rückerstattung der Summen verwandt werden, die von der Landeswirtschaftsbank für Zinsen und Amortisation der vom Fiskus in Kommunalobligationen in den Jahren 1924 und 1927 auf das Stammkapital der Bank aufgenommenen Anleihen ausgelegt wurden. Darauf gehen etwa 18 Millionen, ferner 50 Millionen für eine vorfristige Abtragung anderer Schulden, 25 Millionen für den Hafenbau in Gdingen, 15 Millionen für den Bau eines Telephonkabels Warschau—Teschen und 30 Millionen für andere Staatsinvestierungen, die vom Ministerrat bestimmt werden. Die große Verschuldung bei der Landeswirtschaftsbank ist zum großen Teil durch die Kosten für die große Stickstoffabrik in Tarnów verursacht.

Der

Zündholzpreis wird von 7 auf 10 Groschen erhöht.

Außerdem werden hier die Gaspreise höher, der Straßenbahnpreis wächst von 25 auf 30 Groschen, auch andere Artikel des täglichen Bedarfs werden teurer, so daß sich hier statt einer Preissenkung eine Preiserhöhung bemerkbar macht.

Die heutige Sitzung des Sejm wird mit Spannung erwartet, da die Nationaldemokraten den Antrag über Brest-Litowsk und die Sozialisten ihren Antrag über die Freilassung der noch gefangen gehaltenen Abgeordneten begründen wollen. Auf der Tagesordnung steht jedoch als erster Punkt die

Beratung über die Abänderungen der Hausordnung des Sejm,

die bekanntlich in aller Eile von der Hausordnungskommission angenommen worden sind. Diese neue Hausordnung gibt dem Sejmmarschall das Recht, jede Rede, die „nicht zum Thema gehört", zu unterdrücken. Außerdem steht auf der Tagesordnung als zweiter Punkt die erste Lesung des Haushaltsvoranschlages, und dann kommen die beiden Dringlichkeitsanträge. Es steht zu erwarten, daß der Finanzminister Matuszewski eine längere Darlegung über das Budget geben wird.

Englische Parlamentarier zu den Vorgängen in Polen.

London, 16. Dezember. (R.) Gegen die letzten Vorgänge in Polen wenden sich 51 englische Parlamentsmitglieder in einer an die Völkerbundsbehörde gerichteten Denkschrift sowie in einer Erklärung, die dem englischen Außenminister Henderson überreicht wurde. Beide Dokumente befassen sich mit der Behandlung der Minderheiten in Polen. In der der Völkerbundsbehörde übermittelten Denkschrift wird auf die Ereignisse in Ostgalizien hingewiesen, wo Strafexpeditionen in 700 ukrainische Dörfer geschickt worden seien, obwohl sich die Bevölkerung strafbare Handlungen nicht habe zu schulden kommen lassen.

Auch bei den Vorgängen in Oberschlesien handle es sich um eine Angelegenheit, an der die englische Regierung interessiert sei als Unterzeichnerin der Minderheitenverträge. Der englische Außenminister wird aufgefordert, zu prüfen, inwieweit die Vorgänge auf ein Versagen der Minderheitenverträge zurückzuführen seien. Ferner wird der englische Außenminister ersucht, jeder deutschen Eingabe seine Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen zu lassen. Schließlich fordern die englischen Parlamentarier den Außenminister auf,

Deutschland und Polen zu veranlassen, ihre Streitigkeiten einer Schlichtungskommission zu unterbreiten,

wie sie die Locarno-Verträge vorsähen.

„Times" über die Sicherheit der Young-Obligationen.

London, 16. Dezember. (R.) „Times" beschäftigen sich heute in ihrem Finanzteil mit Zuschriften ausdem Leserkreise, aus denen hervorzugehen scheine, daß bei Inhabern der 5prozentigen deutschen Young-Anleihe wegen der Sicherheit dieser Kapitalsanlage unnötige Sorge bestehe. Das Blatt zählt die Sicherheiten, die für die Anleihe geschaffen sind, auf und sagt zum Schluß: Abgesehen von den Vorkehrungen, die in dem Plan zur Sicherung des Zinsendienstes der Young-Anleihe enthalten sind, ist zu beachten, daß die deutsche Regierung im Gegensatz zu unserer Regierung Sparsamkeit in den Vordergrund ihres Programms gestellt und einen sehr harten Kampf um eine gesunde Finanzpolitik erfolgreich ausgefochten hat. Unter diesen Umständen besteht viel weniger Anlaß zur Sorge bezüglich der Young-Obligationen als noch vor wenigen Wochen.

Wirtschaftskrise und Fremdenverkehrsindustrie in Polen.

Ungünstige Bäder- und Kurortebilanz. — Enttäuschte Hoffnungen nach den letzten Hochkonjunkturjahren. — Die Lehren für die nächste Zukunft.

Dr. F. S. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Einklang mit der Ungunst der Witterung im abgelaufenen Sommer hat die Entwicklung des diesjährigen Verkehrs in den Bädern und Sommerfrischen recht ungünstig beeinflußt. Denn die Launen des Himmels sind nicht bloß für den Sommerfrischler und den Touristen, für den nach frischer Luft und Sonnenschein schmachtenden Urlauber von Bedeutung, sondern sie haben auch einen fühlbaren Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung. Nicht weniger als in der Landwirtschaft wird die Entfaltung der Kurorte- und Bäderindustrie, auf die große Teile der Bevölkerung starke Hoffnungen setzen, von der Witterung bestimmt.

So kann es nicht überraschen, daß infolge der Witterungsunbilden dieses Jahres und der gleichzeitigen wirtschaftlichen Nöte, unter denen Polen wie die ganze Welt seufzt, die Bilanz des diesjährigen Verkehrs in den Kurorten und Sommerfrischen recht ungünstig ausgefallen ist. In erster Linie suchte man der fortschreitenden Verschlechterung der Lebenshaltung infolge der Krise bei den Urlaubsreisen durch Sparmaßnahmen Rechnung zu tragen. Die größten Kurorte blieben heuer stark vernachlässigt. Heilbäder, in denen in den früheren Jahren in den Sommermonaten Wochen vorher Quartiere bestellt werden mußten, hatten während des ganzen Sommers zahlreiche Räume frei, und die meisten Orte klagten über die nachlassende Kaufkraft der Reisenden. Diejenigen, die die Bäder und Kurorte aufsuchten, gaben das Geld nicht mit vollen Händen aus; sie sparten vielmehr und überlegten sich jede Ausgabe gründlich. Diese Tatsache wirkte sich naturgemäß sehr nachteilig in den Umsätzen aus, und nicht bloß die Hotels und Pensionen, auch die Theater und Vergnügungsetablissements, sowie die Geschäftshäuser wurden dadurch unangenehm betroffen. Gerade in diesem Sommer zeigte sich mehr denn je, daß es die Zahl der Besucher noch nicht allein ausmacht, sondern daß die Qualität, die Aufenthaltsdauer, die Bereitwilligkeit zum Geldausgeben und nicht zum Sparen eine entscheidende Rolle spielen. Wenn auch, im ganzen genommen, der Zustrom von Besuchern vielleicht in diesem Jahre nicht stark hinter den Vorjahren zurückgeblieben ist, so fällt doch entscheidend ins Gewicht, daß die Mehrzahl der Besucher nur kurze körperliche Erholung suchten, ohne an weitere Ausgaben zu denken als an die, welche unmittelbar zum Leben und zur Nervenentspannung notwendig sind. Das hat aber zur Folge, daß im Saldo die Eingänge aus dem Touristen- und Bäderverkehr in diesem Jahre wesentlich ungünstiger sind als in den Vorjahren.

Dabei hatte man gerade für dieses Jahr in Polen mit einem starken Besuch gerechnet, und auf den Fremdenverkehr die allergrößten Hoffnungen gesetzt. Angeregt durch die günstigen Ergebnisse der drei abgelaufenen Jahre hatte man fast überall außerordentliche Investitionen gemacht. Gerade in der allerletzten Zeit wurden in den verschiedenen Kurorten und Sommer-

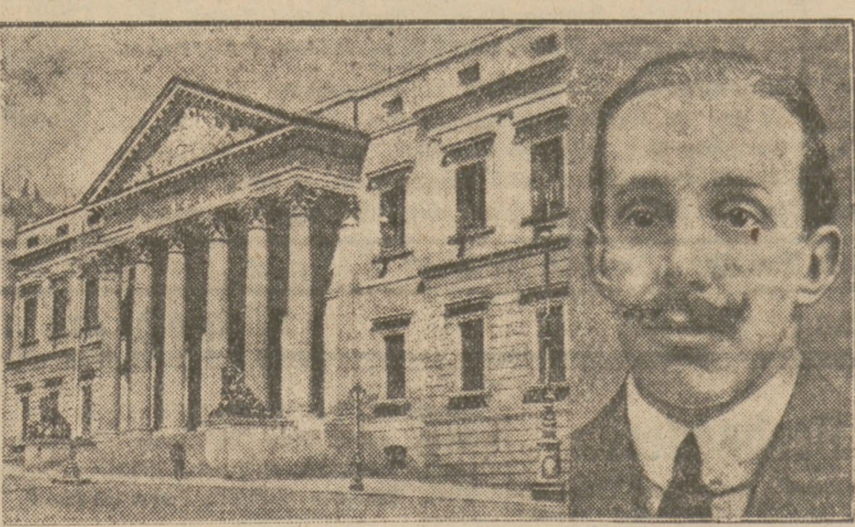
frischen beträchtliche Summen investiert, um neue Anlagen zu schaffen oder alte zu erweitern, um den vernünftigen Anforderungen der Körperpflege Rechnung zu tragen. Die letzten Ersparnisse wurden oft dazu aufgewendet, um Fremdenverkehrsherbergen zu schaffen, elektrisches Licht in schon bestehenden Gasthöfen einzuleiten, für eine Verbesserung des Komforts Vorsorge zu treffen und ähnliches mehr; und es zeigt sich nun, daß die erste Saison nach diesen erhöhten Aufwendungen die schwerste Enttäuschung gebracht hat. Denn die dichten Scharen der Gäste sind ausgeblieben, häufig auch deswegen, weil Sturm und Regen den Geschmack an den Bäderfreuden verdorben haben. Statt der erwarteten Gewinne haben sich zunächst schmerzliche Verluste eingestellt, und die Enttäuschung ist allgemein.

Leider sieht man auch für die nächste Zukunft, also für den Winter 1930 und die Sommersaison 1931 die Aussichten für den Touristen- und Bäderverkehr als sehr wenig günstig an. Die Weltwirtschaftskrise hat anscheinend noch immer nicht den Höhepunkt erreicht, wenn auch vielleicht hie und da Anzeichen eines Umschwunges nicht zu verkennen sind. Erfahrungsgemäß wirkt sich aber eine so schwere Krise im Detailhandel und im Reiseverkehr nicht sogleich, sondern erst nach einiger Zeit aus. Man fürchtet daher, daß die Umschichtung des Besuches in diesem Jahre nur den Anfang einer allgemeinen Krise in der Bäder- und Kurorte-Industrie darstellt.

Will Polen in dem Wettbewerb der internationalen Kurorte und Touristenziele nicht zurückbleiben, so muß es seine Auslandspropaganda zielvoll verstärken und großzügig betreiben, zumal es sich um lohnende Aussichten, um gewaltige Beträge, die ins Verdienen gebracht werden können, handelt. Man muß wissen, daß der Aktivsaldo, der sich aus dem Schweizer Fremdenverkehr ergibt, im Jahresdurchschnitt mit 200 bis 250 Millionen Franken berechnet wird. Das andere klassische Land für die internationale Reisebewegung, Italien, gibt seinen Ueberschuß aus dem Fremdenverkehr mit mehr als 2 Milliarden Lire an, während ihn Frankreich mit ungefähr 7 Milliarden Franken beziffert. Diese gigantischen Summen müssen für Polen einen Ansporn bilden. Zeigen sie doch, welche schier unbegrenzten Möglichkeiten sich darbieten, besonders dann, wenn die allgemeine wirtschaftliche Situation wieder eine Wendung zum Besseren nimmt.

Man wird auch noch Anstrengungen machen müssen, um den Reisenden den Aufenthalt in den Kurorten und Sommerfrischen nicht bloß lohnend, sondern auch angenehm zu gestalten. Die maßgebenden Faktoren beginnen in dieser Hinsicht bereits allmählich umzulernen und sind auf dem Wege, den modernen Ansprüchen gerecht zu werden. Das Tempo der Straßenverbesserung wurde in der jüngsten Vergangenheit beschleunigt, und auch der private Unternehmergeist bleibt nicht zurück. Allerdings müßte das bisherige Paß- und Visensystem unerbittlich ausgerottet werden. Die strengen Einreisevorschriften nach Polen haben bisher nur lähmend auf den Fremdenverkehr gewirkt und die Chancen für die Zukunft verdrängt. Auf der anderen Seite muß man sich dessen bewußt sein, daß man auch in Polen in viel stärkerem Maße als bisher die Kurortindustrie auf weniger kaufkräftige Schichten umstellen muß, was soviel bedeutet, daß man nicht nur bei den Waren im Preise wird heruntergehen müssen, sondern daß sich auch in den Ansätzen für Verpflegung und Aufenthalt ein geringeres Entgelt unter Umständen besser lohnen wird als zu hohe Ansätze. Gerade die Tatsache, daß Polen in diesen Zeiten einer allgemeinen Wirtschaftskrise als billigstes Reiseland gilt, müßte den Ansporn geben, alle Anstrengungen zu machen, um nicht nur diesen Ruf zu erhalten, sondern ihn durch wirkliche Billigkeit und Anpassung an die Weltkrise auch zu bestätigen.





Zu den Vorgängen in Spanien.

Von links nach rechts: Major Mello Franco, das Gebäude der Deputierten-Kammer in Madrid, König Alfons XIII. von Spanien.
Die mißglückte Militärrevolte in Jaca läßt Spanien nicht zur Ruhe kommen. Nach einer noch nicht bestätigten Meldung sollen sich die Militärflieger unter Führung von Mello Franco den Gegnern des jetzigen Systems angeschlossen haben. In der Nähe der großen öffentlichen Gebäude in Madrid wurden Proklamationen abgeworfen, in denen die Truppen und die Bevölkerung aufgefordert werden, sich den Aufständischen anzuschließen.

Major Franco und andere Aufständische nach Portugal entkommen

Madrid, 16. Dezember. (R.) **Der Minister des Auswärtigen hat von dem spanischen Botschafter in Lissabon ein Telegramm erhalten, das von einer heute nachmittag erfolgten Landung dreier spanischer Flugzeuge in der Nähe von Lissabon berichtet. An Bord der Flugzeuge befanden sich zahlreiche aufständische spanische Offiziere, unter ihnen Major Franco und General del Llanos, die sämtlich von der Polizei festgenommen und nach Lissabon gebracht wurden.**

Ende des spanischen Aufstandes.

Madrid, 16. Dezember. (R.) **Aus Spanien wird amtlich gemeldet, daß die Aufstandsbewegung in Sevilla und San Sebastian von der Regierung unterdrückt worden sei. Es bestätigt sich, daß der Führer der aufständischen Fliegertruppen, der kürzlich aus dem Gefängnis entflohene Major Franco, mit etwa zehn anderen spanischen Offizieren nach Portugal entkommen ist. Die spanischen Offiziere wurden von der portugiesischen Polizei festgenommen und nach Lissabon gebracht. Eine Auslieferung an die spanischen Behörden soll aber nicht in Frage kommen. Wie aus Gibraltar berichtet wird, sind aus Spanisch-Marokko Truppen nach dem spanischen Mutterlande beordert worden. Nach den letzten Berichten aus Madrid hatte Ministerpräsident Berenguer gestern abend eine Besprechung mit dem König. Nach dieser Besprechung erklärte der Ministerpräsident Pressevertretern, daß in ganz Spanien völlige Ruhe herrsche. Am Nachmittag hatten Regierungsflugzeuge die spanische Hauptstadt überflogen und Flugschriften abgeworfen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Ruhe zu bewahren und treu zur Regierung zu stehen.**

Generalstreik in Spanien?

Madrid, 15. Dezember. (R.) In Spanien ist der gestern angekündigte Generalstreik in einer Reihe von Städten heute vormittag ausgebrochen, nach privaten Meldungen, die bisher von anderer Seite noch nicht bestätigt sind. In der Hauptstadt Madrid soll bis jetzt Ruhe herrschen. Nach einer anderen privaten Meldung hat sich in der ostspanischen Hafenstadt Barcelona in den letzten Tagen ein Regiment geweigert, gegen die Aufständischen in der nordspanischen Grenzgarnison zu marschieren. Das Regiment befindet sich in seiner Kaserne, vor der Schutzleute als Wachtposten aufgezogen seien.

Errichtet Polen ein Unterstaatssekretariat für die Minderheiten?

Der „Dziennik Berliński“ meldet:

„Im Zusammenhang mit dem Wechsel des Kabinetts in Polen teilt das populäre polnische Blatt „Wieczor Warszawski“ mit, daß die Errichtung eines besonderen Unterstaatssekretariats für die nationalen Minderheiten beabsichtigt sei. Auf diesen Posten soll gerüchtweise der jüdische Abgeordnete aus Ostgalizien, Dr. Rozmaryn, berufen werden.“

Wir sehen der Einrichtung dieses Amtes und seiner Tätigkeit mit Spannung entgegen.

Gewisser Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldung können wir uns nicht erwehren.

Hundertjahrfeier eines großpolnischen Gelehrten.

Die Hundertjahrfeier des Todes Jan Śniadecki, des großen polnischen Gelehrten, der am 21. November 1830 starb, wurde am vergangenen Sonntag in der Aula der Warschauer Universität im Beisein des Vizeministers Prof. Zongollowicz abgehalten. Die Feier begann mit der Hymne „Gaude Mater Polonia“, die von einem Chor des Musikkonservatoriums gesungen wurde. Eine kurze Ansprache hielt darauf der Rektor der Warschauer Universität, Prof. Michałowicz, worauf Prof. Dickstein eine längere Rede hielt, in der er das Leben Śniadeckich von seiner frühesten Jugend an schilderte.

Śniadecki wurde am 29. August 1756 in Żnin in Großpolen geboren. Nach Beendigung des Gymnasiums besuchte er die Jagiellonische Universität, um Philosophie und Mathematik zu studieren. Nach drei Jahren erwarb er den Doktorgrad. Kołłątaj, sein Lehrer, bietet ihm angesichts seiner außerordentlichen Fähigkeiten den Posten eines Lektors an. Später finden wir Śniadecki in Deutschland, Frankreich, Holland und England, wohin ihn sein Wissensdurst trieb. Die von ausländischen Hochschulen angebotenen ehrenvollen Posten schlägt er aus und fährt nach Polen zurück.

Śniadecki hat die Grundlagen für die mathematische Literatur in Polen gelegt und war Mitschöpfer der mathematischen Begriffslehre.

Ueber den Einfluß Śniadeckis auf die Astronomie sprach Prof. Kamieński, der u. a. betonte, daß sich Śniadecki für die Bildung einer Sternwarte in Krakau eingesetzt hatte.

Vom italienischen Arbeiter

Die Erfolge der faszistischen Sozialpolitik.

Von Dr. **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Rom, im Dezember.

Ohne den italienischen Arbeiter kein Faszismus. Die Arbeiter sind die Karyatiden des Liktorengebäudes. Mit den Arbeitern steht und fällt die neue Lehre.

Der Faszismus wird deswegen im Ausland so schwer verstanden, weil man dort den Arbeiter nicht kennt. Wer weiß etwas von ihm, von seiner Psyche, von seinem Wünschen und Wollen? Wer kann es sich vorstellen, daß aus der Masse der werktätigen Hände der Faszismus erstand, daß die Masse es ist, die ihn trägt und seine Dauer bestimmt? Wer sich vergeblich frägt, wieso das Gewaltregime sich so lange halten kann, der braucht nur einmal nach Italien zu fahren und sich zur Mittagszeit die in der Sonne sitzenden Arbeiter anzuschauen. Dann geht ihm die Erkenntnis auf, schneller und plastischer als aus der Lektüre geistreichelnder Bücher.

Die Unkenntnis ist es, die Vorstellung, daß der italienische Arbeiter seinen Brüdern nördlich der Alpen gleichen müsse, daß auch er ihre politische Einstellung teile, daß er sozialistisch oder kommunistisch oder nationalsozialistisch organisiert sein oder wenigstens fühlen müsse, diese falsche Vorstellung ist es, die das Bild eines unter den Rutenbündeln schuftenden, seufzenden und Finsternis brütenden Sklavenheeres weckt. Die Wirklichkeit aber lautet: Basta che se mangia! Wenn es nur zu essen gibt (in welchem Worte das Trinken inbegriffen ist), dann bin ich zufrieden! Eine Regierung, die solchermaßen den Arbeiter zufriedenstellt, wird immer und auf lange Zeit hinaus Glück haben, mag sie nun faszistisch oder kommunistisch sein.

Es ist richtig, daß die Schwarzhemden zwei Jahre lang zu drastischen Ueberzeugungsmitteln griffen, um ihre Gegner zu überwältigen, aber nicht der Knüppel und nicht das Rizinusöl brachten das Wunder fertig, die roten Millionenheere mit ihrer straffen Organisation zu zersprengen, denn die Sozialisten wehrten sich wacker ihrer Haut und nicht wenige ihrer Parteisekretäre würden es verdienen, ob ihres persönlichen Mutes und ihrer Lebensopferung auf den Ehrentafeln des Bürgerkrieges verewigt zu werden. Nein, was die Mitglieder der roten Gewerkschaften zum Stehenbleiben und schließlich zum Ueberlaufen in die schwarzen Syndikate veranlaßte, das war eine recht plebejische Waffe: der größere Wurstzipfel. Die Schwarzen boten einfach mehr als die Roten, und das, was sie boten, konnte unter dem Schutz des Staates in Ruhe verzehrt werden, während das karge Brot der bisherigen Arbeiterverbände hastig und in ständiger Angst hinuntergewürgt werden mußte. Es ist gewiß schön, ein Held zu sein, aber es ist schwer auf die Dauer, wenn der Hunger droht. Die Masse zog das dolce far niente während der Schaffenspause der ständigen Habachtstellung vor, die Faszisten bekamen immer mehr Zulauf, und am Ende, als sie den Arbeitsfrieden garantieren konnten, so viel, daß sie ihre Reihen selber schließen mußten. Jetzt konnte Mussolini den faszistischen Staat errichten, und er müßte sehr töricht sein, wenn er die Stützen des Staates verkennen würde. **In dem Augenblick, wo die Arbeiter ausbrechen, hält ihn kein Pfeiler aus Maschinengewehren mehr zusammen.**

Der beste Arbeitsminister des Duce ist allerdings eine weibliche Tugend oder Schwäche des Arbeiters: seine politische Gleichgültigkeit. Der italienische Arbeiter liest keine Zeitungen, er ist auch nicht gezwungen, ein Parteiblatt zu halten, dessen Gift er mit den Spaghetti hinunterwürgt. Er kommt unbeeinflußt an seine Arbeitsstätte und verläßt sie unverhetzt. Ihn lassen die pathetischen Maueranschläge an politischen Festtagen so kalt wie die Aufregungen des Auslands über die Tyrannei, unter der er schmachtet.

Er merkt nichts davon, er hat seine giornata, seinen Taglohn, der gerade ausreicht, um nicht zu verhungern und zu verdursten. Nicht aus Mangel an Wein zu verdursten, das ist die Hauptsache. Er trinkt gern und viel, ohne sich zu betrinken. Torkelnde Gestalten auf der Straße sind eine große Seltenheit. **Aber wenn Mussolini, der selber Abstinent ist, Italien trockenlegen würde, wäre es mit seiner Herrlichkeit vorbei.**

Wie instinktiv der einfachste Maurer Maß zu halten weiß, dafür ein kleines Beispiel. Ich lasse einen Handlanger in meinem Hause etwas ausbessern und gebe ihm, ohne nach den Tarifen zu fragen, ein rundes Geldstück. Nicht viel nach nordischen Begriffen, vielleicht zehn Lire. Er druckt und druckt, dreht es in der Hand herum, scheint unzufrieden. Und es ergibt sich: das ist ihm zu viel! Wieso und warum?? **Ja, schauen Sie, wenn ich das vertrinke, dann kann ich morgen nicht arbeiten!** Logisch, aber wunderbar.

Ein anderer, der eine Familie zu unterstützen hat, würde sich natürlich nicht gesträubt haben. Und hier kommen wir zu einer anderen Verständnisquelle: dem Rückhalt der Familie.

In Italien ist sie noch immer Hort und Halt, die wichtigste Bauzelle des Staates. Wer heiratet, heiratet die Verwandtschaft mit. In jedem Hause wimmelt es von Tanten. Der Ernährer muß das alles miternähren. Hat er aber einmal selber nichts zu beißen, so hilft umgekehrt alles zusammen, um ihn über die arbeitslosen Tage hinwegzubringen. Daraus erklärt es sich, daß viele disoccupati auf die herzlich geringfügige Arbeitslosenunterstützung, 1½ bis 3½ Lire im Tag, wegen der damit verbundenen Scherereien verzichten.

Als Mussolini noch ein kleiner Schulmeister war, verdienten weibliche Arbeiter, aber auch Maurer nicht mehr als 15 Centesimi im Tag, das ist nach dem heutigen Geld — die Arbeitszeit betrug 16 Stunden — also noch nicht ein Pfennig die Stunde! In dieser furchtbaren Zeit, wo es das Vieh weit besser hatte als der Mensch, mußte die Saat der sozialistischen Lehre unter dem befruchtenden Regen der Elendstränen natürlich leicht aufgehen. Damals würgten Krankheiten das Volk wie Ungeziefer.

Heute lebt der Arbeiter wenigstens in sauberen Häusern, er hat seine Versicherung und sein Dopolavoro, die Beschäftigung nach der Arbeit, eine der großzügigsten faszistischen Organisationen, und er verdient weit mehr! ein Minimum im Tag von 8 Lire ist ihm garantiert. Allerdings werden in gewissen Leichtindustrien weibliche Arbeitskräfte noch mit 120 Lire im Monat entlohnt, Spezialarbeiter in Turin bringen es dagegen auch auf Gehälter von 1500 Lire, das ist das Doppelte von dem, was mittlere Beamte erhalten. Die Lohnskala sieht überhaupt merkwürdig aus. Das Gehalt, das die Toilettefrau vom Züricher Paradeplatz oder ein Schweizer Schulabwart bezieht, erreicht in Rom erst ein Oberst. Ein Straßenkehrer erhält als städtischer Beamter 600 Lire, so mancher Beamte in seinem warmen Büro nicht mehr. Gut stehen sich die Handwerker. Kein Elektromonteur fängt in einer Wohnung unter 10 Lire für die Stunde an, erst bei Tagesarbeit geht er auf ein Pauschale von 60 Lire zurück. Der Handlanger, der nach Tarif arbeitet, muß von seinem Meister mindestens 25 Lire erhalten, auch wenn es sich um einen halbwüchsigen Burschen handelt.

Diese wenigen Beispiele werden genügen, um zu erkennen, daß dort die Not unendlich groß ist, wo ein gewisser Lebensaufwand getrieben werden muß, daß aber dort kein Mangel herrscht, wo sich die hervorstechende Eigenschaft des Arbeiters entfalten kann: seine grenzenlose Genügsamkeit. Diese erst muß besiegt werden, die erst muß ausrotten, wer ihn für die rote Politik zurückerobern will. Das aber ist das alltägliche Bild in Rom:

Die Mittagskanone donnert. Aus allen Ecken kommen hemdärmelige Arbeiter gelaufen, kaufen sich einen runden Laib Brot, schneiden ihn in zwei riesige Scheiben und stopfen irgendein grünes Gemüse dazwischen. Damit hauen sie sich in die Sonne, einen halben Liter herrlichen Wein neben sich, lachen und sind zufrieden. Was braucht es mehr? Warum über die Tatsache grübeln, daß die Millionenmasse der Arbeiter die acht- bis zehnprozentige Lohnkürzung ohne Aufregung hingenommen hat? Basta che se mangia!

*

Den italienischen Faszismus

unterzieht Hülser („Tägl. Rundschau“) einer kritischen Würdigung und schreibt zusammenfassend: Nur in Italien und in Ländern mit ähnlich beschaffener Bevölkerung ist dieses System denkbar. Für seine Leistungen in diesem Lande und an diesem Volke verdient der italienische Faszismus und sein Meister ehrliche Anerkennung. Aber ein Exportartikel sind beide nicht, wenigstens nicht für Deutschland!

An unsere Leser!

Anläßlich der Wiedereröffnung unseres Betriebes sind uns aus unserem Leserkreise so außerordentlich viel Beweise treuer Anhänglichkeit zugegangen, daß wir uns außerstande sehen, alle Briefe persönlich zu beantworten. Eins von den vielen Schreiben möge an dieser Stelle Platz finden und im Namen vieler Hunderter sprechen:

J., den 13. 12. 1930.

Liebes Posener Tageblatt!

Ich freue mich aufrichtig, daß Du nach sechswöchiger Pause nun wieder regelmäßig, so wie früher, erscheinen darfst. Ich beglückwünsche Dich zu Deinem Neuerscheinen aufs herzlichste und wünsche Dir zu Deiner neuen Arbeit viel Glück und Erfolg. Möge die neue Epoche, die mit der Wiedereröffnung der Druckerei für Dich und uns alle beginnt, eine Zeit des friedlichen Gedeihens und der Freude sein. Wir wollen Dir weiter unverbrüchliche Treue erweisen.

Dein Buch, das Du uns versprochen hast, soll mir ein wertvolles Andenken an Dich und vor allem an Deine Notlage bleiben.

Gruß

Dein Freund
W. H.

Wir danken Dir, lieber Freund W. H. und den vielen Hunderten für ihre Glückwünsche und werden diese Gesinnung zu vergelten wissen.

Für alle diejenigen Leser, die unsere Mitteilung in der Sonnabendausgabe übersehen haben sollten, sei wiederholt, daß wir gegen Einsendung der Bezugsquittung für den Monat Dezember als Ersatz für das unregelmäßige Erscheinen unserer Zeitung während der letzten sechs Wochen, einen Zeitungsroman in broschierter Form mit farbigem Umschlag und buntem Titelbild portofrei zustellen. Je mehr von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht wird, um so mehr wollen wir daraus den Schluß ziehen, daß unsere alten Bezieher durch unsere Notlage nur noch fester an ihr Heimatblatt gefesselt wurden.

Alle alten Abonnenten und viele neue lesen wieder das „Posener Tageblatt“.

Der Verlag.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 16. Dezember.

Arbeit ist das wärmste Hemde,
Frischer Quell am Wüstensand,
Stab und Zeit in weiter Fremde
Und das beste Heimatland.

Keller.

Nur noch eine Woche!

Das liebe Weihnachtsfest naht mit Riesenschritten. Nur eine Woche trennt uns noch, wie ein Blick auf den Kalender lehrt, vom Heiligen Abend mit seinem strahlenden Christbaum und seinem Freudenjubel der Kinder. Sie sind es, die auch jetzt wieder in begreiflicher Erregung die Ankunft des Christkindchens kaum noch erwarten können, in deren Gedanken, Geplauder und Liedern das nahende Weihnachtsfest den alle Jahre gleichen Grundton bildet. Den Erwachsenen freilich ist diesmal noch nicht so recht weihnachtlich zumute, wenngleich auch die Heimlichtuerei wie alljährlich unsere Häuslichkeit beherrscht, die alle die Vorbereitungen für den Weihnachtsgabentisch vor den Augen unserer Lieben verborgen halten will, damit sie am Heiligen Abend um so freudigere Ueberraschung bereiten. Im übrigen aber fehlte es bisher noch immer an der rechten Weihnachtsstimmung! Und daran war vor allen Dingen die milde Witterung schuld, die mit ihrem fehlenden Schnee und Eis noch so ganz und gar nicht den Gedanken aufkommen ließ, daß wir uns schon in der Mitte des Dezembermonats befinden. Ob es in der Beziehung nun doch anders werden will? Fast scheint es so. Denn der von Wetterkündern in Aussicht gestellte Frost hat uns in den letzten 24 Stunden erreicht; heut, Dienstag, früh zeigte das Thermometer, das gestern nachmittag fleißig zu fallen begann, sechs Grad Kälte an. Schnee bedeckt teilweis die Felder, Straßen und Dächer. Und so etwas gehört nun einmal in die Woche vor dem Weihnachtsfeste. Der Einzug der kälteren Witterung dürfte sich voraussichtlich auch in diesem Jahre trotz seiner schweren wirtschaftlichen Not, seines großen Geldmangels und seiner ständig wachsenden Arbeitslosigkeit für unsere Geschäftswelt günstig bemerkbar machen. Denn das Bedürfnis nach wärmerer Kleidung und dgl. macht sich sofort bemerkbar, und so ist anzunehmen, daß alle diejenigen, die sich bei der Wahl der Geschenke noch im unklaren waren, sofort nach dem Nächstliegenden greifen und ihre Wahl unter der Winterkleidung treffen. Es ist somit in diesen Tagen mit dem so heiß ersehnten flotteren Geschäftsgange der einschlägigen Geschäfte zu rechnen. Daß von diesem Segen auch die übrigen Kaufleute ihre Vorteile haben werden, lehrt die Erfahrung. Gute Einnahmen können unsere so schwer ringenden Kaufleute ganz bestimmt brauchen. Wenn auf diesem Gebiete eine Wendung zum Bessern eintreten möchte, dann wird auch eine rechte Weihnachtsstimmung Platz greifen, weit über alle die Kreise hinaus, die sich in diesen Tagen bereits zu ergreifenden Adventsfeiern zusammenfanden und noch zusammenfinden. hb.

Raubüberfall auf offener Straße in Posen.

Aus dem Evangelischen Studentenheim „Wichernhaus“ sollten Montag nachmittag die für eine Adventsfeier geliehenen Gegenstände, wie Tischtücher, Löffel usw., im Werte von etwa 500 Zloty in einem Koffer ihrem Eigentümer wieder zugestellt werden. Als der Bote mit einem Handwagen die Sachen durch die Wettiner Straße (ul. Sienkiewicza) in Jersitz fuhr, wurde er von drei polnisch sprechenden Männern angesprochen, geschlagen und des Koffers mit Gewalt beraubt. Die Täter sind entflohen.

Noch kein landwirtschaftlicher Tarifkontrakt 1931/32.

Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen bittet uns um die Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Die bisher gepflogenen Verhandlungen über den Tarifkontrakt für das Dienstjahr 1931/32 mußten als ergebnislos abgebrochen werden. Die Angelegenheit wird daher durch das Außerordentliche Schiedsgericht entschieden werden. Da das Urteil jedoch erst frühestens am 29. d. Mts. in Warschau zu erwarten ist, raten wir unseren Mitgliedern, sich die neuen Löhne telephonisch am 30. und 31. d. Mts. ansagen zu lassen. Alle Kündigungen müssen spätestens am 31. d. Mts. erfolgen, da die Arbeiter Kündigungen, die erst am 1. 1. 1931 ausgesprochen werden, nicht mehr anzunehmen brauchen. Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft und der Arbeitgeberverband sind telephonisch unter den Nummern 1460/5665 und 5666 zu erreichen. Evtl. können Informationen auch bei den Bezirksgeschäftsstellen der Westpolnischen Landw. Gesellschaft eingezogen werden. Wahrscheinlich wird eine Bekanntmachung der neuen Löhne auch durch Radio erfolgen.

Ein Weihnachtsgeschenk für die Predigtnot.

Auf dem Männertag der diesjährigen Kirchlichen Woche wurde nicht von den Pastoren, sondern von den übrigen Teilnehmern immer wieder die Notwendigkeit des Hausgottesdienstes betont, der in der Zeit der Zerstreuung und der weiten Entfernungen von der Kirche besonders notwendig wird. Noch fehlt es vielfach an Material für schlichte häusliche Predigten. Eine neue Predigtsammlung aus der unermüdlichen Feder von Generalsuperintendent D. Blau will diesem Mangel gerade zur kommenden Weihnachtszeit abhelfen. Seine neue Predigtsammlung „Köstliche Dinge“ vereinigt eine Anzahl Predigten zu verschiedenen Gelegenheiten, zum Beispiel auch zu Weihnachten und zum Neujahrsfest. Mancher Hausvater wird gewiß gern nach dem schlichten Predigtband greifen, der wahrhaft köstliche Dinge birgt. In schmuckem hellen Einband kostet ein Büchlein nur 2,50 Zloty. pz.

Posener Zweigverein des Verban`es der Güterbea ten.

Der Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen, hielt am Sonntag, 7. d. Mts., im Restaurant Bristol zu Posen seine Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Herr Krause-Bromberg hielt einen Vortrag über das Thema: „Welche Lehren können wir aus dem letzten Sommer für die Gesunderhaltung unserer Kulturpflanzen ziehen?“ Er gab einen allgemeinen Ueberblick über den Einfluß der sommerlichen Witterung auf den Gesundheitszustand der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und besprach im Anschluß hieran ihre häufigsten Krankheitserscheinungen, ihre Bedeutung für die Ernten und ihre Bekämpfungsmöglichkeiten. Im Getreidebau finden besondere Erwähnung der Roggenhalmbrecher, der Weizenhalmtöter, die Brandkrankheiten, die Dörrfleckenkrankheit des Hafers, der Drahtwurm und die Getreideblumenfliege. Bei den Hackfrüchten besprach der Vortragende die Folgen der Dürre für den Knollenansatz der Kartoffeln und den Einfluß der Feuchtigkeitsperiode für die Haltbarkeit der geernteten Knollen. Von Krankheitserscheinungen wurden eingehender beleuchtet die Krautfäule der Kartoffeln, die Blattrollkrankheit, die Strichelkrankheit und der Kartoffelkrebs. Im Rübenbau wurde auf die Bedeutung der Bodenreaktion für die gesundheitlichen Verhältnisse der Rüben und auf die Beizung des Saatgutes als Mittel zur Bekämpfung des Wurzelbrandes hingewiesen. Ferner wurden Angaben über die Herz- und Trockenfäule, den Aaskäfer und den Schildkäfer gemacht. Im Anschluß hieran wurden die gesundheitlichen Verhältnisse der Futterpflanzen gestreift und ebenso die Frage der Mäusebekämpfung. Den Schluß des Vortrages bildeten Hinweise auf einige Krankheiten im Obstgarten und derer Bekämpfungsmöglichkeiten.

An den lehrreichen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Wieder „Burggericht“.

Der „Dziennik Ustaw“ Nr. 80 enthält eine Verordnung des Staatspräsidenten, derzufolge die früheren Amtsgerichte, die nach der Umwälzung in Kreisgerichte umbenannt wurden, dann Burggerichte hießen und dann wiederum amtlich als Kreisgerichte bezeichnet wurden, nunmehr ab 1. Januar 1931 „Burggerichte“ heißen, in amtlicher Bezeichnung „Sąd Grodzki“.

Verlängerung des Liquidationstermins für den Spirituosen-Kleinhandel.

Am 31. d. Mts. läuft der Termin der Liquidation für die sich im Kleinhandel befindlichen Spirituosen ab, die nicht den Finanzbestimmungen über die Registrierung entsprechen (§ 340 der Verordnung des Finanzministers vom 7. 2. 1928. Dz. Ust. R. P. Nr. 60, Poz. 556). Das Finanzministerium hat, indem es den Wünschen der interessierten Kaufleute entsprach, diesen Termin durch ein Sonderrundschreiben um ein Jahr verlängert, d. h. bis zum 31. Dezember 1931.

× **„Volksfreund-Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1931.“** 5. Jahrgang. Verlag „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. H. in Lodz. Preis 1,70 Zloty. — Zu den in den letzten Wochen von uns besprochenen Kalendern gesellt sich der 5. Jahrgang des Volksfreund-Kalenders, der sich besonders unter den deutschen Evangelischen Kongreßpolens Heimatrecht erworben hat und auch diesmal von ihnen herzlich willkommen geheißen werden wird. Einem sich über 20 Seiten erstreckenden Kalendarium folgen Artikel christlichen Inhalts, so über die „Religion der Freude“ von dem bekannten Danziger Pfarrer und Schriftsteller A. Brausewetter, „Dienende Liebe“ von Michael Klieba, ein kirchengeschichtlicher Artikel über den Einfluß der Reformation auf die Literatur in Polen von Martin Kage, ein solcher über die Stadt Rawa mit ihren deutsch-evangelischen Siedlungen von Pastor Kneifel, eine 125jährige Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Plock von Otto Lange, eine ebensolche der evangelisch-lutherischen Gemeinde Wiskitki-Zyrardów von Albert Breyer, eine 100jährige Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche Alexandrow von E. Koch. Den deutschen Interessen dient eine Fahrt ins Land der Ahnen, die sog. Schwabendörfer Kujawiens, unter der Führung von Hermann Textor; der bekannte junge Deutschtumsführer Dr. Karl Lück erzählt in ansprechender Weise über Wolhynien unter der Ueberschrift „Verstoßenes Volk“, während der Sejmabgeordnete Julian Will die Frage: „Haben wir Deutschen in Mittelpolen noch eine Zukunft?“ mit zuversichtlichem „Ja! So Gott will!“ beantwortet. Unter der Fülle des sonst Gebotenen wird jeder Deutsche die dem befreiten Rheinland gewidmeten Erzählungen, Sagen und Gedichte gern lesen und wird den „Flieger von Tannenberg“, einen ehemaligen russischen Generalstabsoffizier, plaudern hören. Wirtschaftspolitische Fragen beantwortet Adolf Eichler in dem Artikel „Selbsthilfe der geflüchteten deutschen Ostkolonisten“; der Abgeordnete A. Utta plaudert über den deutschen Volksverband in Polen. Endlich orientiert noch ein Jahresrückblick von Eugen Petrull über die politischen Vorgänge in Polen und in den benachbarten Staaten, während die Kirchliche Rundschau die kirchlichen Vorgänge in Polen beleuchtet. Den Schluß des Kalenders bildet ein Post-, Stempel- und Radiotarif und ein Verzeichnis der Jahrmärkte. Ein Büchlein des Frohsinns, ein Wandkalender und ein Kunstblatt bilden willkommene Gratisbeilagen des reich illustrierten Kalenders. hb.

× **Ueber den Post- und Telegraphenverkehr in der Stadt Posen** im Oktober d. Js. entnehmen wir einer Zusammenstellung der hiesigen Post- und Telegraphendirektion folgende Angaben: Gewöhnliche Briefsendungen (Briefe, Karten, Drucksachen, Handelspapiere und Warenproben) wurden 12 066 509 aufgegeben, eingegangen sind 2 561 623; eingeschriebene Sendungen aufgegeben 134 850, eingegangen 119 277; Wertbriefe aufgegeben 2422, eingegangen 1356; Pakete ohne Wertangabe aufgegeben 42 570, eingegangen 24 742; Pakete mit Wertangabe aufgegeben 1282, eingegangen 5304; Nachnahmesendungen aufgegeben 28 145, eingegangen 11 778; Postaufträge (Wechsel, Rechnungen) aufgegeben 5654, eingegangen 1306; Post- und telegraphische Anweisungen eingezahlt 40 556 Stück über 4 675 426 Zloty, ausgezahlt 67 418 Stück über 5 666 580 Zloty; Ein- und Auszahlungen der P. K. O. eingezahlt 41 832 Stück über 15 608 894 Zloty, ausgezahlt 14 629 Stück über 1 737 224 Zloty; Zeitschriften aufgegeben 2 846 232, eingegangen 152 884; Telegramme aufgegeben 19 098, eingegangen 22 145; auswärtige Ferngespräche aufgegeben 51 860, eingegangen 64 344; Stadtgespräche 1 531 352; tatsächlicher Reinertrag 1 721 219,78 Zloty.

× **Vorsicht vor falschen Zehnzlotyscheinen!** In den letzten Tagen erschienen im Umlauf zahlreiche falsche Zehnzlotyscheine der zweiten Emission mit dem Datum des 20. Juli 1929 und den Serienbuchstaben E. S und D. M. Die falschen Scheine sind leicht zu erkennen, da sie mit gewöhnlichem Druck auf grobem Papier ausgeführt sind, das wie schmutzig erscheint. Die Zeichnungen der Figuren und der Pflanzenornamente sind ungenau und mit dicken Linien ausgeführt. Die Unterschriften und Ziffern sind leicht verschwommen.

× **Reorganisation der Gerichtsordnung.** Im „Dziennik Ustaw“ erschien eine Verfügung des Staatspräsidenten, die sich mit den Vorschriften über die Gerichtsverhandlungen befaßt. Das Dekret gibt den Gerichtsvorsitzenden für die Dauer des Prozesses große disziplinarische Mittel gegen die Verteidiger in die Hand. Die Gerichtsvorsitzenden sind berechtigt, die Verteidiger, die gegen die bestehende Gerichtsordnung verstoßen, zu Geld- und Freiheitsstrafen zu verurteilen. Die Rechtsanwälte beabsichtigen, gegen die Verordnung Einspruch einzulegen.

× **Starke Beschickung der Januar-Zuchtvieh-Auktion in Danzig.** Am 7. und 8. Januar kommen infolge vieler Nachmeldungen in Danzig zum Verkauf: 85 Bullen, gegen 300 Kühe und etwa 170 Färsen. Sämtliche Tiere sind gesund und reell und kurz vor der Versteigerung auf klinisch erkennbare Tuberkulose, Verkalbeseuche und Euterkrankheiten untersucht. Infolge des großen Auftriebes ist mit niedrigen Preisen zu rechnen. Der Durchschnittspreis der letzten Auktion betrug für Bullen 2000, für weibliche Tiere 1100 Zloty. Die Einfuhrerlaubnis für Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft besorgt. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Verladung besorgt das Büro. Zloty werden in Zahlung genommen. Kataloge mit Anschreiben, aus dem alles Wissenswerte zu entnehmen ist, versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

× **Zivilehe und kirchliche Trauung.** Gewisse Bestrebungen gehen auch in Polen darauf aus, die vorläufig nur im ehemals preußischen Teilgebiet bestehende Einrichtung der Zivilehe abzuschaffen und sie ähnlich wie in Kongreßpolen und Galizien durch die kirchliche Eheschließung zu ersetzen. Auch in anderen Ländern scheint eine derartige Bewegung im Gange zu sein. So hat die griechische Regierung einen Gesetzentwurf vorbereitet, der den Abschluß von Zivilehen verbietet, und an dessen Zustandekommen kirchliche Kreise maßgebend beteiligt sind.

× **Eine Milliarde Einlagen in der Postsparkasse.** Die Gesamtsumme der Spar- und Scheckeinlagen der Postsparkasse betrug am 1. November d. Js. ungefähr eine Milliarde Zloty, davon in den Kommunalkassen 465 Millionen und in der PKO. 233 Millionen Zloty. Hinsichtlich der Höhe der Einlagen nimmt die Krakauer Wojewodschaft die erste Stelle ein, es folgen dann der Reihe nach die Lemberger, Posener, Schlesische Wojewodschaft, die Stadt Warschau und Pommerellen. In Polen bestehen gegenwärtig 365 Kommunalkassen.

× **Die Organisation von Schulsparkassen,** die seit einer Reihe von Jahren systematisch betrieben wird, kann bereits auf ziemlich gute Erfolge verweisen. Im Jahre 1926, dem Gründungsjahr der Schulsparkassen, wurden beispielsweise in Warschau 2470 Sparkassenbücher an Schüler ausgegeben, deren Einlagen 33 270 Zloty betrugen. Ende 1927 hatte sich die Zahl der Sparkassenbücher mehr als verdreifacht, und der Wert der Einlagen betrug 120 215 Zloty. Ende 1928 betrug die Zahl der Sparkassenbücher 14 979 und die Höhe der Einlagen 269 750 Zloty. Gegenwärtig gibt es in den Warschauer Schulen 26 417 Sparkassenbücher mit dem Gesamteinlagewert von 314 196 Zloty, wobei bemerkenswert ist, daß über 18 000 Sparkassenbücher sich im Besitz von Volksschülern befinden. Allerdings unterstützt die Warschauer Stadtverwaltung die Sparpropaganda unter den Schülern, indem sie eine gewisse Anzahl von Sparkassenbüchern alljährlich unter die Volksschüler verteilen läßt.

× **Das Kościuszko-Denkmal** am Eingange der Buker Straße, das seinerzeit zur Landesausstellung im Jahre 1929 errichtet worden war, soll jetzt, nachdem die ursprüngliche Figur abgestürzt und zertrümmert war, eine metallene Figur erhalten. Die Vorarbeiten zur Aufstellung dieser Figur sind bereits in die Wege geleitet.

× **Die Bürgersteige von Schnee und Eis befreien!** Angesichts des einsetzenden Frostes und der Schneefälle seien die Hauseigentümer auf die Vorschriften des § 22 der Wojewodschaftsverordnung vom 21. 4. 1928 (Dz. U. W. P. Nr. 8, Poz. 49) aufmerksam gemacht, nach der die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Bürgersteige vom Eis und Schnee zu befreien und bei eintretender Glätte mit Sand zu bestreuen. Verstöße gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe oder entsprechender Haft bestraft.

× **Die Durchschnittssumme der protestierten Wechsel in Polen.** Die Durchschnittssumme eines protestierten Wechsels beträgt in Warschau 300 Zloty, in Lodz 238, Bialystok 211, Kattowitz 321, Posen 554, Krakau 345, Lemberg 324 und Wilna 224 Zloty.

× **Eine öffentliche Hundeversteigerung** findet am Freitag, dem 19. d. Mts., um 10 Uhr vorm. auf dem Hofe des Städtischen Fuhrparks, Wolnica 1 (fr. Wronkerplatz), statt. Es werden versteigert: 5 deutsche Schäferhunde, 3 Hofhunde, 2 dressierte Jagdhunde, 1 Dackel und 2 Foxterrier.

× **287 hundertjährige Personen in Polen.** Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes gibt es in Polen augenblicklich 287 Personen, die 100 Jahre alt und noch älter sind.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 2,54 Meter, gegen + 2,63 Meter am Montag und + 2,68 Meter am Sonntag früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 13.—20. Dezember.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Lissa.

k. Jahrmarkt. Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., findet hier ein Jahrmarkt für Kramwaren und Pferde statt. Der Auftrieb von Klauenvieh ist verboten.

Handels- und Gewerbepatente einlösen! Das hiesige Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß auf Grund der Verfügung vom 15. Juli 1925 die Handels- und Gewerbepatente für das Jahr 1931 bis spätestens zum 31. Dezember d. J. eingelöst werden müssen, und empfiehlt, um einen Andrang in den Kassenräumen des Finanzamtes in den letzten Tagen des Monats zu vermeiden, die Einlösung der Patente bereits jetzt vorzunehmen. Am 24. Dezember (Heiligabend) werden Handelspatente nicht verkauft.

Eine Weihnachtsfeier findet am kommenden Donnerstag in der Aula des deutschen humanistischen Privatgymnasiums statt, zu der die Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, sowie Freunde der Anstalt gern gesehen sind.

Das Landratsamt macht die Fleischer darauf aufmerksam, daß mit dem 15. Dezember d. J. der Gültigkeitstermin sämtlicher erlangten Befugnisse zur Ausbildung von Fleischerlehrlingen abgelaufen ist, und daß von diesem Zeitpunkt an nur geprüfte Fleischermeister die Berechtigung zur Annahme und Ausbildung von Fleischerlehrlingen haben.

Diebische Zigeuner haben in der letzten Zeit das nahegelegene Schmiegel und die umliegenden Dörfer unsicher gemacht. Nun gelang es der Polizei mit Hilfe einiger Bauern, 4 Mann einer Zigeunertruppe, die bei Schmiegel lagerte, dabei zu überraschen, wie sie Gänse, die von Diebstählen herrührten, braten wollten, zu verhaften. Ein Pferd und ein Wagen sowie verschiedene andere Gegenstände, die vermutlich von Diebstählen herrühren, wurden im Zigeunerlager beschlagnahmt. Ob das in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag dem Landwirt Marcin Szajska aus Gradowice gestohlene Schwein auch auf das Konto dieser Diebesbande zu buchen ist, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Schmiegel.

Diebstahl. Bei dem Landwirt Marcin Szajsta in Gradowice wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Schwein im Werte von 100 Złoty gestohlen. Von den Dieben fehlt jegliche Spur.

Zwangspfändung. Rückständiger Zahlungen wegen wurden in der Ziegelei Deutsch-Presse bei Alt-Boyen 40 000 Ziegel beschlagnahmt. Aus dem gleichen Grunde wurden auf dem Rittergut Dłuczin-Machcin Vieh und eine Waldparzelle gepfändet.

Massendiebstähle. Am Donnerstag nachmittag verhaftete die Polizei vier Mann einer Zigeunertruppe, die auf den Śniatyer Wiesen lagerten. Sie wurden dabei überrascht, wie sie Gänse brieten, die während der letzten Tage bei den Bauern der umliegenden Dörfer Poladowo, Seeger, Podschwinten und Śniaty gestohlen worden waren. Neben Geflügel ließen die Zigeuner auch Pferdegeschirre, Pferde u. a. von ihren Zügen in ihr Lager wandern. Ein Pferd und ein Wagen wurde durch das Kreisgericht bei den Zigeunern beschlagnahmt, da man den Verdacht hegt, daß auch diese von Diebstählen herrühren. Es ist bis jetzt noch nicht zu übersehen, wieviel Bauern durch diese Diebstähle geschädigt wurden. Die Verhaftung der vier Mann erfolgte, weil der Polizei gemeldet wurde, daß die Zigeuner den Bauern gegenüber eine drohende Haltung einnehmen.

Zu der Feuerwehrfeier, über die wir bereits berichteten, muß noch ergänzt werden, daß neben den genannten Herren auch die Herren Stanislaus Albrecht, Josef Lorenz, Franz Pawlak und Johann Ziegler die Auszeichnung für zehnjährige Dienstzeit erhalten haben. Fernerhin muß es in unserem letzten Bericht heißen statt Johann Rese — Johann Rex und statt Ignatz Jasefszak — Josef Josefiak.

Strelno.

Vom Dach gestürzt. Am letzten Mittwoch wollte der Monteur Anton Koncikowski auf einem Dach eines Besitzers in Młynica eine Radioantenne anlegen. Als K. auf dem Dach die Leiter umlegen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte herunter. Schwer verletzt mußte er dem Krankenhause überwiesen werden.

Wollstein.

Bezirksverbandstag des Genossenschaftsverbandes. Am Freitag, dem 12. Dezember, fand in den Räumen des Café Schulz der Verbandstag der deutschen Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt. Geleitet wurde die Jahresversammlung von Herrn Direktor Dr. Swart und Direktor Geißler aus Posen. Die Tagesordnung erschöpfte sich im wesentlichen in der Besprechung wirtschaftlicher Fragen; es wurde insbesondere davor gewarnt, neue Schulden zu machen, da nicht zu übersehen ist, wie lange die Wirtschaftskrise andauern und welche Formen sie noch annehmen kann. Des weiteren gab Direktor Dr. Swart noch bekannt, daß nach dem Genossenschaftsgesetz vom 1. Januar 1930 ab 1. Januar 1931 Spar- und Darlehnskassen (Kreditgenossenschaften) keine Warengeschäfte mehr tätigen dürfen. Alsdann sprach Direktor Geißler in sehr interessierender Weise über die Preisentwicklung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. Die Tagung war gut besucht und nahm einen recht zufriedenstellenden Verlauf.

Eine Zigeunerbeerdigung. Anläßlich des hier am Dienstag stattfindenden Jahrmarktes trafen bereits Ende der Woche zahlreiche Zigeunertrupps ein. Am Donnerstag gab es nun im Zigeunerpark Aufregung und Trauer, denn die Aelteste der Familiengruppe war infolge Altersschwäche verschieden. Bald war dieses Ereignis allgemein bekannt, und eine große Anzahl Neugieriger nahm von dem hier seltenen Ereignis augenscheinlich und „gebührend" Kenntnis. Die Zigeuner hatten im Kreise ihre Wohnwagen aufgebaut und auf dem in der Mitte entstandenen freien Feld ein dürftiges Trauerzelt aufgestellt, in dem im offenen Sarge die Mutter des Stammes aufgebahrt lag. Gebete verrichtend, umgaben Männer und Frauen ihre teure Entschlafene, bis am Sonntag das mit mehr Neugierde von der Umwelt erwartete Begräbnis stattfand. In würdiger Form, in Begleitung eines Geistlichen und unter Vorantritt einer Kapelle fand die Beerdigung unter Wahrung der kirchlichen Zeremonien statt, so daß diejenigen, die, in der Hoffnung, an diesem Trauerakt teilnahmen, außerordentliche Dinge zu erleben, nicht auf ihre Rechnung kamen. Gr.

Tremessen.

Eines Abends fuhr Wojciech Kaniast mit seiner Braut, der 22jährigen Irena Ornicka, auf dem Rade von Orzechowo nach Trzemżal. Unterwegs bei Slowikowo stiegen beide vom Rade und hielten sich längere Zeit am See auf. Plötzlich ergriff K. seine Verlobte und warf sie in den See, wo sie ertrank. Die Leiche wurde später aus dem Wasser gezogen und dem Ortsschulzen in Slowikowo übergeben, welcher den Vorfall dem Gericht meldete. K. wurde sofort verhaftet und dem Untersuchungsrichter überliefert.

Kolmar.

Ein Autounglück ereignete sich am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr in der ul. Kochanowskiego zwischen Krankenhaus und Bahnüberführung. Das aus Richtung Karczewnik kommende Kosmatkasche Auto fuhr anscheinend zu weit links, wo auf dem Fußsteige zwei Radfahrer aus Kolmar dem Auto entgegenfuhren. Der erste Radfahrer, Herr Alf aus Grabowko, suchte auszuweichen und fuhr gegen einen Baum, wobei er sich leicht verletzte und das Rad verbeult wurde. Der zweite Radfahrer, Fritz Eidel aus Grabowko, wurde überfahren und an Kopf und Brust verletzt. Das Auto brachte ihn gleich in das Johanniterkrankenhaus. — Das auf den Namen der Frau Elisabeth Zahn geb. Grützmacher eingetragene Grundstück in Budsin, bestehend aus Wohnhaus und Werkstatt, wird im Wege der Zwangsversteigerung am 29. Januar 1931, vorm. 10 Uhr im Kreisgericht in Kolmar, Zimmer Nr. 1, öffentlich meistbietend versteigert werden.

375jähriges Jubiläum

der evangelischen Kirchengemeinden Konitz.

Konitz, 15. Dezember.

Die Konitzer Kirchengemeinde konnte am gestrigen Sonntag das seltene Fest des 375jährigen Bestehens feiern. Schon lange vor Beginn des Festgottesdienstes war die schöne, ehrwürdige Dreifaltigkeitskirche besonders festlich mit frischem Tannengrün und lebenden Bäumen geschmückt, von Gläubigern gefüllt. Außer vier Geistlichen der Nachbargemeinden hatten wir auch die Freude, unser Oberhaupt der evangelisch-unierten Kirche unseres Gebietes, Herrn Generalsuperintendenten D. Blau-Posen zu sehen. Auch Pfarrer Hammer aus Posen, dessen Vater 26 Jahre und 6 Monate in unserer Gemeinde tätig war und die Festschrift aus Anlaß des 350jähr. Jubiläums verfaßt hatte, war erschienen. Der Magistrat als Patron der Kirche war durch Herrn Bürgermeister Dr. Sobierajczyk sowie Stadtrat Kunowski vertreten.

Nach einem Posaunenvortrag und dem gemeinschaftlichen Lied „Wachet auf" sprach Herr Superintendent Rietz Eingangsspruch und Glaubensbekenntnis. Es wechselten dann Vorträge des Evangelischen Kirchengesangvereins, der Konfirmanden, der Sonntagsschule und des Posaunenchors mit Gemeindegesängen ab, worauf Herr Generalsuperintendent D. Blau die Festansprache hielt auf Grund des Schriftwortes „Ihr sollt mein Volk sein" und „Er will dein Gott sein". Darauf hielt Herr Pfarrer Hammer eine bewegte Ansprache.

Lobend erwähnt sei die Mitwirkung des Kirchengesangvereins unter Leitung der Chormeisterin Frl. Müller, sowie die des Posaunenchors mit seinem Dirigenten Herrn Kreuse, die sich um die gestrige Feier ganz besonders verdient gemacht haben. Nach dem Festgottesdienst versammelte sich die Gemeinde an einer Festtafel im Hotel Engel, an der auch die hohe Geistlichkeit und der Vertreter der Stadt teilnahmen und an der als Mitglied des Gemeindekirchenrats Herr Bankdirektor Schlonski die Glückwünsche verlas, u. a. auch von unserem früheren Herrn Superintendenten Simon, der bedauerte, nicht erscheinen zu können.

Betrifft Gewerbepatente.

Handwerker, die nur mit einer Hilfskraft arbeiten, lösen kein Gewerbepatent!

In den letzten Jahren verlangten die Steuerbehörden von sämtlichen Handwerkern, die mit einer Hilfskraft arbeiteten, die Lösung eines Gewerbepatents VIII. Kategorie und beriefen sich hierbei auf eine Bestimmung des Art. 8, Ziffer 5 des Gewerbesteuergesetzes. In dieser Bestimmung heißt es, daß derartige Handwerksbetriebe, die außer dem Eigentümer desselben nicht mehr als eine bezahlte Hilfskraft oder ein Familienmitglied beschäftigen, von der Zahlung der Umsatzsteuer befreit sind. Hieraus folgerten die Behörden, daß also ein Gewerbepatent von diesen Betrieben zu lösen sei. Gegen diese Auffassung kämpften die Wirtschaftskreise ganz entschieden an und setzten schließlich ihre Ansicht durch. Das Oberste Gericht entschied nämlich, daß Handwerksbetriebe, die außer dem Eigentümer derselben nur eine Hilfskraft beschäftigen, zur Ausübung ihres Gewerbes kein Patent zu lösen brauchen. Durch diese Entscheidung des Obersten Gerichts sah sich das Finanzministerium gezwungen, den Steuerbehörden in einem Rundschreiben (vom 6. 5. 1930, L. D. V. 5237/4130, erschienen im Amtsblatt des Fin.-Min. Nr. 14/1930, Pos. 265) mitzuteilen, daß die bisherige Auslegung des Art. 8, Ziffer 5 des Gesetzes falsch sei, und bestimmt, daß in Zukunft von solchen Handwerksbetrieben kein Patent gelöst zu werden braucht. Dieses Rundschreiben ist für alle in Frage kommenden Handwerker von großer Bedeutung, da es für die Steuerämter verpflichtend ist und sich der Steuerzahler jederzeit darauf berufen kann.

Gleichzeitig wollen wir nicht verfehlen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß solche Handwerksbetriebe, wenn ihre Erzeugnisse in einem besonderen Geschäftslokal verkauft werden, ein Handelspatent zu lösen haben und für die verkauften Waren Umsatzsteuer zahlen müssen.

Wenn man die Schwiegermutter reizt......

Daß die Redensart von der „bösen Schwiegermutter" doch hin und wieder zutrifft, zeigt eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich vor dem Bromberger Bezirksgericht stattfand. Die Eheleute Theophil und Weronika Mowiński waren angeklagt, den Hauswart Stephan Jóźwiak angestiftet zu haben, einen vorsätzlichen Mord an dem Bauunternehmer Jarocki, dem Schwiegersohn der Angeklagten, zu begehen. Jóźwiak, der als Hauptzeuge in dieser Angelegenheit auftrat, machte unter Eid folgende Aussage:

Das Mowińskische Ehepaar besitzt ein Haus in der Burgstraße (Grodzka), in dem auch Jarocki wohnt. Schon einmal herrschten zwischen dem Ehepaar und dem Schwiegersohn Streitigkeiten. Schließlich bemühte sich die Schwiegermutter, den Schwiegersohn aus der Wohnung zu weisen, was ihr jedoch nicht ohne weiteres gelang. Sie wählte sich daher als Helfer den Hausportier Jóźwiak, der mit seiner Familie in dem Stockwerk über der Wohnung des Schwiegersohnes wohnte. Die Kinder des Portiers sollten sich zunächst recht laut und störend benehmen, damit Jarocki das Wohnen dort verleidet würde. Als das nichts half, wurde Jóźwiak eines Tages reichlich mit Alkohol bewirtet und überredet, den Schwiegersohn aus dem Hinterhalt zu überfallen, wenn er des Abends spät nach Hause käme. Jóźwiak, der keinen Gefallen an derartigen Dingen fand, versuchte zu erklären, daß solch ein Ueberfall wohl kaum verwirklicht werden könne.

Daraufhin heckte die Angeklagte einen neuen Plan aus. Der Portier sollte, wenn Jarocki aus dem Fenster sehen würde, ihm von oben her ein schweres, scharfes Messer auf den Kopf fallen lassen. Hernach sollte er erklären, daß eines seiner Kinder aus Unachtsamkeit das Messer habe fallen lassen. Wenn sich Jóźwiak zu dieser Art, den Schwiegersohn aus dem Wege zu räumen, nicht entschließen könnte, fuhr die „liebe" Schwiegermutter fort, so solle der Portier mit Jarocki einfach einen Streit beginnen und ihn dabei erschlagen. Die Frau des Portiers sollte hierbei beteiligt sein und etwa den Anschein erwecken, als ob Jarocki sie vergewaltigen wollte.

Für all das versprach Frau Mowińska dem Portier die Erbschaft ihres halben Vermögens. Der Portier jedoch, ein zu ruhiger und überlegender Mann, dachte nicht an die Ausführung einer so schändlichen Tat. Als das Frau Mowińska merkte, kündigte sie ihm die Stelle. Nun konnte ihn aber nichts mehr daran hindern, Jarocki das Vorhaben der Schwiegermutter zu unterbreiten. Auf diese Weise kam die Angelegenheit zutage.

Das Gericht verurteilte Frau Mowińska zu vier Monaten Gefängnis. Mowiński wurde mit Rücksicht auf sein Alter und seine bisherige Unbescholtenheit freigesprochen.

Der Weihnachtsmann mit dem Browning.

An einem der letzten Tage kamen abends in Blumfelde, Kr. Berent, drei maskierte Weihnachtsmänner auf das Gehöft des Restgutsbesitzers Herrn Dembek. In dieser Zeit waren in dem Hause nur Frau D., ein Dienstmädchen und ein Bursche, der das Vieh versieht, anwesend. Als Frau Dembek an die „Weihnachtsmänner" herantrat, zog einer von diesen einen Browning hervor und richtete die Mündung auf Frau Dembek. Ein anderer Bandit stürzte sich auf das Dienstmädchen und drehte diesem die Arme auf den Rücken; das Mädchen wurde vor Schreck ohnmächtig. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Burschen, ins Freie zu flüchten. Der dritte Bandit sprang ihm, der laut um Hilfe rief, nach, kannte aber die Oertlichkeit nicht so genau, so daß der Flüchtende einen Vorsprung gewann. Nach kurzer, ergebnisloser Verfolgung kehrte der Bandit zu seinen Genossen zurück, und die drei „Weihnachtsmänner" ergriffen schleunigst die Flucht.

Sport und Spiel.

Um die Weltmeisterschaft.

Der Aufmarsch der Schwergewichte.

Bei den Schwergewichten, die sich um den höchsten Titel des Boxsports bewerben, ist wieder eine Entscheidung gefallen! Paolino, der bekanntlich schon einmal kurz vor der Entscheidung stand, und den Max Schmeling erst nach härtestem Kampfe auspunkten konnte, ist in Barcelona von dem italienischen Riesen Carnera geschlagen worden. Der Ausgang dieses Kampfes ist in jeder Hinsicht bedeutungsvoll und trägt dazu bei, die reichlich verworrene Situation um die „schweren Leute" zu klären. Paolino, der in den U. S. A. viel gelernt hatte, ist nicht mehr der alte. Als er merkte, daß seine Schläge wenig Eindruck auf Carnera machten, verfiel er in sein altes Laster! Er keilte frisch fröhlich drauf los, schlug mit dem Kopfe, und griff schließlich, als diese Mittelchen nichts nützten, zum Halten.

Einen bedeutend besseren Eindruck dagegen hinterließ „Primo". Mit eiserner Ruhe stoppte er die verzweifelten Angriffe des Basken, „tauchte" und „timelte" wie ein Dempsey, und sammelte, ohne sonderlich aus der Ruhe zu kommen, seine Punkte. Es zeigte sich hier deutlich, wie unrecht man dem Italiener tat, als man von ihm behauptete, er könne nur „Fallobst" k. o. schlagen. Ein wenig härterer Kämpfer als der Baske wäre bestimmt nicht über die Runden gekommen!

Carnera und Schmeling sind also die europäischen Vertreter in dem „großen Rennen!" Ehe wir näher auf die Aussichten des letzteren eingehen, wollen wir einen Blick auf die amerikanischen Vertreter werfen!

Jack Sharkey, der bekanntlich durch einen Tiefschlag um seine Hoffnungen auf den Weltmeistertitel kam, ist wohl neben Stribling der beste amerikanische Schwergewichtler. Er brachte Schmeling bekanntlich in die unangenehmsten Lagen. Ja, er beherrschte den Deutschen förmlich mit seinen Geraden und Haken.

Der sympathische Boxer ist nun einmal ein Pechvogel und wird für die nächsten Kämpfe nicht in Frage kommen und Leute vorlassen müssen, die weniger können, aber das Glück auf ihrer Seite haben.

Der nächste amerikanische Titelanwärter ist Stribling. Diesem Boxer war es lange Zeit nicht möglich, zu den Favoriten des Schwergewichts aufzurücken! So blühte er im Verborgenen, eignete sich in zahlreichen Kämpfen eine famose Technik und Ringerfahrung an, und hatte Gelegenheit, sich an schweren Leuten zu „verbrennen!"

Erst als er sich die nötige Härte angeeignet hatte, ließ ihn sein Vater gegen bedeutendere Kämpfer starten. Und hier erst zeigte sich sein phänomenales Können!

Phil Scott, der auch Ansprüche auf den Titel erhoben hatte, wurde von dem jungen Amerikaner derartig „eingedeckt", daß er in der zweiten Runde Tiefschlag reklamieren „mußte" und durch technischen k. o. verlor.

Auch Carnera dürfte trotz seiner körperlichen Ueberlegenheit wenig Chancen gegen Stribling haben.

Und Schmeling? Sein Vertrag mit der „Garden" legt ihm unglücklicherweise eine gefährliche Kampfpause auf! Hoffentlich hat er aus den vier Runden seines letzten Kampfes gelernt, daß drei Wochen Training für einen Weltmeisterschaftskampf nicht ausreichen!

Hawo.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Dienstag, 16. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur — 5 Grad, Nordostwind. Barometer 753. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 2 Grad, niedrigste — 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 17. Dezember

= Berlin, 16. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils trübe mit weiter sinkenden Temperaturen und einzelnen leichten Schneefällen und östlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Osten weitere Verschärfung des Frostes und noch vielfach etwas Schnee. Auch im Westen unter 0 Grad sinkende Temperaturen.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 17. Dezember.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05—14: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15. Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 20: „Silva rerum" (Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten). 20.15: Beiprogramm. 20.30—22: Konzert leichter Musik. 22.15—24: Tanzmusik aus der Polonja.

Breslau-Gleiwitz. 16.15: Von Gleiwitz: Die Pforten der Weihnacht tun sich auf. Schülerinnen des Marien-Lyzeums. 17: Von Gleiwitz: Klaviermusik. 17.35: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: Jugendstunde. 19: Für die Landw.: Wettervorhersage. Anschl.: Von Gleiwitz: Musikalische Autorenstunde. 20.30: Weihnachtspotpourri. 21.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 21.30: Ursendung. Hörspielauftrag der Schles. Funkstunde.

Königswusterhausen. 9: Berliner Schulfunk. 11.30: Lehrg. f. prakt. Landw. 12: „Das Neueste des Monats" (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Kurze Klavierstücke. 20: Von Danzig: Märsche. 20.40: Aus dem Festsaal Kroll: Feier zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr des Todestages des südamerikanischen Freiheitshelden Simon Bolivar. 22: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Uebertragung von Berlin. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II). Anschl. bis 0.30: Aus der Femina: Tanzmusik.

Vier Wochen vor dem Tod.

Tagebuchblätter von S. A. Andrée.

Die aufsehenerregende Auffindung der seit 33 Jahren vermißten Nordpolexpedition des schwedischen Gelehrten Andrée wird allen unsern Lesern noch in Erinnerung sein. Es ist uns nun gelungen, das Veröffentlichungsrecht für die nachfolgenden, ebenfalls im Eise aufgefundenen Tagebuchblätter des unglücklichen Forschers zu erwerben, und wir sind sicher, mit dieser authentischen Wiedergabe unsern Lesern eine ebenso interessante wie erschütternde Lektüre zu bieten. Das genannte Tagebuch wie auch das übrige aufgefundene Material der Andrée-Expedition ist in dem eben im Verlage F. A. Brockhaus-Leipzig erscheinenden Buche „Dem Pol entgegen" enthalten.

Auf der Eisscholle vor Vitö.

Sonntag, d. 19. Der gestrige Tag scheint der Anfang einer (Glücks)-Reihe von Jubiläumstagen gewesen zu sein. Heute gelang es uns nämlich, unsere Lebensmittelvorräte zu vermehren. Jetzt haben wir bis Ende Februar genug, denn ich habe zwei Seehunde — Schrot Nr. 00 — und eine Riesenrobbe — Kugel — geschossen. Ich kann gar nicht beschreiben, wie glücklich ich mich fühlte. Auch die Kameraden waren sichtlich erfreut und sehen der Zukunft mit sehr viel mehr Zuversicht entgegen. Wir waren (alle) den größten Teil des Tags über mit dem Abbalgen u. dgl. beschäftigt. Das Ablassen (und) und die Aufbewahrung des Blutes machte uns viel zu schaffen. Wir finden nämlich, daß (ein) F. einen hervorragenden Blutpfannenkuchen aus Seehundsblut, 300 Gr. und Seehundsfett, 150 Gr. feingeschnitten, 10 Gr. Mehl und einer Messerspitze Salz, sowie einer Messerspitze Hefenpulver zu machen versteht. Ferner haben wir entdeckt, daß diese Mischung beim Braten nicht viel am Gewicht verliert. Das Fleisch verliert sehr viel, es ist nach dem Braten zirka 1 Drittel leichter als roh. Endlich verursacht der Pfannkuchen nicht den Ekel, den S. und ich wenigstens während der ersten Tage (empfand) ein paarmal beim Genuß großer Mengen Seehundsfleisch und -Fett empfanden. Der Pfannkuchen ersetzt anscheinend bis zu einem gewissen Grad das Brot. Die beste Abwechslung bieten uns noch immer Eismöwen. Heute hat F. eine und S. 4 mit zwei Schüssen erlegt. Wir treiben immer weiter, aber es geht anscheinend langsam, denn wir haben noch immer White Island in Sicht. Unsere Peilungen ergeben heute ungefähr N. u. W. für die beiden Spitzen. Die Insel bietet ein entzückendes Bild, wenn der Sonnenschein auf der Bräme und oben auf dem Gletscher liegt und die ganze Insel wie durchsichtig erscheinen läßt. Der Gletscherrand besteht teils aus tiefblauem Gletschereis, teils hat er braune Stellen. Keine Spur von vorgeschobenen Moränen, das einzige Dunkle, was zu sehen ist, sind Schatten. Diese Schatten in Verbindung mit der übrigen Gestaltung lassen erkennen, daß der feste Grund unterm Gletscher ganz eben sein muß. Große Trümmer Kalbeis (Der Bau des Hauses hinter) schwimmen um die Insel herum oder liegen im seichten Strandwasser fest. Wir photographierten die Insel. S. hat heute den Bau des Hauses eifrig gefördert. Er wendet ein Verfahren an, das er selbst erfunden hat. Es besteht darin, daß er Schnee und Süßwasser mischt, die Masse zu Mauern türmt und gefrieren läßt. Er leistet haltbare und saubere Arbeit. In ein paar Tagen werden wir wohl den Backofen — d. h. die Schlafkammer — fertig haben. Das Wetter gestattet uns gegen 3 Uhr Nm. — Ortszeit —, eine Ortslinie festzustellen und sie...

Das Eis unserer Scholle ist beim „großen Ladekai" 1,4—1,3—1,5 Meter dick.

Ein Unglückstag.

d. 20. Sept. war ein richtiger Unglückstag. Der Kochapparat — Primuskocher — der bisher niemals ernstlich versagte, wurde plötzlich widerspenstig und verweigerte den Dienst. Die Suppe war schon zurechtgemischt, konnte aber nicht gekocht werden. Große Aufregung. F. bastelte und experimentierte mit Tranfunzeln herum, (und) aber er bekam keine richtige Wärme. Endlich schien es ihm das beste, das nicht verbrannte Fett aus der Lampe herauszunehmen. Er schnitt es in Scheiben, belegte Schumachers Brote damit und bot uns davon an. Das war fein, schmeckte prächtig, — gerade wie Speckseite mit Brot — und wir aßen es gern. Später gelang es mir, den Apparat wieder so weit in Ordnung zu bringen (bringen), daß wir, wenn auch mit Hindernissen, unsere Suppe, wenn auch notdürftig aufkochen konnten. Sie enthielt Seehundfleisch 400 Gramm, Seehundsspeck — 14 — 150,50 Gr. Mollins food, der Rest war Wasser. Nach dem Aufkochen aßen wir die Suppe mit richtigem Genuß. Das Seehundfleisch zerschmilzt beinahe beim Kochen, wird schon nach wenigen Minuten überm Feuer äußerst mürbe und locker. Als wir mit dem Essen fertig waren und der unermüdliche Architekt S. gerade wieder zu seinem Bau geeilt war, schrie er: „Ein Bär". F. und ich saßen noch in unsere Kochapparatsorgen versunken, eilten hinaus und hatten die Freude, einen Prachtbären ganz nahe bei uns zu sehen. S. und ich waren wohl ein wenig übereifrig, denn wir schossen beide schmählich daneben, aber F. (gab) beförderte den Bären mit seinem Schuß ins Jenseits. Große Freude. Wir haben unsern Eßvorrat so vermehrt, daß er bis Ende April — bis Winters Ende, reicht und noch dazu haben wir ein prächtiges Fell. Der Bär ist der beste Freund des Polarforschers. Unserer war von einer kleinen Eisscholle nebenan — 2 bis 300 Meter — zu uns herübergekommen; er schwamm über ein (zugefrorenes) Wasser, das so zugefroren war, daß wir später beim Hinüberrudern uns den Weg durchs Eis mit Riemen und Schaufeln bahnen mußten. Als er seinen Schuß bekam, war er gerade zu seiner Wasserrinne umgekehrt (durch den Schuß verscheu), hielt es aber doch wohl nicht für geraten, wieder hineinzuspringen und den langen Weg zurückzuschwimmen, sondern wandte sich gegen F. und wollte offenbar zum Angriff übergehen. Als er getroffen war, rutschte er rücklings ins Wasser und gab seinen Geist auf. Wir zogen ihn mit einem Draggenanker „ans Land" heran, legten ihm Schlingen um die beiden Hinterpfoten und konnten ihn so leicht aus dem Wasser ziehen. Der Jubel war groß, denn der Bär war ein starkes, prächtiges Tier. Wir drehten ihn um, legten eine Schlinge um die Vorderpfoten und eine um den Hals, damit wir ihn mit dem Strich des Felles abschleppen konnten, und so gings unter Hurrageschrei ins Lager. F. und S. (balgten) besorgten das Abbalgen im Groben, ich nahm inzwischen wieder das Klempnerhandwerk auf. Inzwischen waren wir noch einmal auf dem dünnen Eis gewesen, um einen seltsamen großen Vogel — 1400 Gramm schwer — zu holen, den ich abgeschossen hatte. Er war vorher schon zweimal erschienen. Hier die Beschreibung: Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze 67 Zentimeter. Länge einer Schwinge von der Wurzel bis zur Spitze, am vorderen Schwingenrand gemessen — 75 Zentimeter. Weißer Schnabel mit schwarzer Spitze. Beinahe das ganze Gefieder in Hellgelbbraun und Dunkelgraubraun quergestreift. Brust und Bauch dunkelgraubraun. Ständer rot. Schwimmhaut, drei Zehen, Sporenzehe. S. und F. glauben, es sei einer junge Bürgermeistermöwe, vielleicht haben sie recht.

Ein Teil der Insel undeutlich im N. zu sehen. Abends begann wieder das Elend mit dem Kochapparat, wenn auch nicht mehr so schlimm wie mittags. Wir brachten Bärenbraten und Bärenblutpfannkuchen fertig — 275 Gramm Bär.-blut, 200 Gramm Bär.-nierenfett, 10 Gramm Mehl, Salz und Hefenpulver je eine Messerspitze —. Die Pfannkuchen wurden unter den spannendsten Umständen gar. Mehr als die — untere — Hälfte der Masse war schon fest geworden, aber das Obere war noch dünnflüssig. Da erlosch der Apparat! Str. rannte mit Streichhölzern herbei. F. pflügte die feste Schicht des Pfannkuchens um, damit (damit) das Flüssige (hinunter) auf den Grund der Pfanne herunterrinnen und notdürftig fest werden sollte. Wir rissen den Pfannkuchen in Stücke und wendeten sie so schnell es gehen wollte. So bekamen wir doch noch ein ausgezeichnetes Gericht. Da erlosch der Apparat wieder. Nun hatten wir keinen Kaffee. Den wollten wir aber nicht entbehren und begannen von neuem mit dem Basteln. Diesmal halfen wir alle drei zusammen. F. hielt das Kochgeschirr, S. hielt Streichhölzer darunter, ich rührte um und handhabte die Putznadel. So mühten wir uns um das Kaffeemachen unter wachsenden Hoffnungen, die endlich durch einen köstlichen Kaffee belohnt wurden. Morgen wollen wir einmal dringlich untersuchen, was unserm Kochapparat eigentlich fehlt. Es ist doch ein rechter Jammer, daß die Ersatzteile in Pikos Haus liegen blieben!

Jetzt haben wir so viel Fleisch, Speck usw., daß es uns schwer wird, das alles zu beschützen, falls wir über Nacht Bärenbesuch bekommen. Wir stapeln unsere Vorräte dicht neben der Zeltluke auf und umbauen sie mit (alle) verschiedenerlei anderen Sachen. Die Frage, wie wir unser Hauswesen in Ordnung halten sollen, wird hier in der Kälte brennend. Das Wetter war (im) in den beiden letzten Tagen sehr angenehm, dagegen ist nicht zu leugnen, daß die ersten Streitigkeiten zwischen uns entstanden sind. Hoffentlich wird dieser Samen nicht keimen und sich entwickeln.

den 21. Sept. Seehundblutpfannkuchen aus gefrorenem Blut 275 Gramm, das mit Messerspitze Hefenpulver und dergl. Salz, 3 Eßlöffel Salzwasser, 200 Gramm Fleischstücken und 150 Gramm Seehundspeck angerührt wurde. Das Gericht war schon nach 8 Minuten eßbar, wir ließen es aber noch etwas länger braten. Wir lassen den Pfannkuchen jetzt nicht mehr seine Form behalten, sondern rühren die Masse während des Bratens um. Es schmeckt vortrefflich. Wir stellten die Ursache für das Versagen unseres Kochapparates fest. Etwas Tranöl ist in die Snowflake geraten und hat den Durchlaß durch plötzliche Ablagerung von Kohlenteilchen verstopft. Den größten Teil des Tages über arbeiteten F. und S. am Haus. Ich balgte Seehunde ab und erlegte 3 Eismöwen. Der Tag war kurz, denn wir waren nach der langen Arbeit von gestern noch müde.

den 22. Sept. Dicke des Eis auf unserer Scholle — andere Stelle als vorher — 2,5 — 2,5 — 1,7 — 2,4 — 3,0 — 2,5. Str. schoß einen Seehund — mit Schrot — und (erbeu) wir erbeuteten dazu noch ein paar Eismöwen. Jetzt aber müssen wir es mit dem Schießen genauer nehmen, denn wir knallen reichlich oft daneben, weil der Seehund nicht immer nahe genug kommt, um ihn mit Schrot sicher in den Kopf zu treffen. In — — beunruhigte es uns, daß wir die Scholle, wie uns schien, gerade unter unserm Neubau krachen hörten. Wir fürchteten auf Grund gelaufen zu sein, aber die Peilungen haben ergeben, daß wir uns noch bewegen. Doch hat es den Anschein, als kämen wir von dieser Insel nicht mehr. Wahrscheinlich sind wir in den toten Winkel geraten, den die Wasserströmung auf ihrem Weg von Norden her an der S.-östlichen und S.-westlichen Spitze und an der Südseite der Insel bildet. Hier scheint klares Wetter selten zu sein, (denn) es gelang uns noch keine gute Breitenbestimmung für uns und unsere Insel. Die gefleckten Lummen und die Eismöwen sind hier häufig, auch sehen wir mehrere von den oben erwähnten „jungen Bürgermeistern". Der gewöhnliche Eissturmvogel scheint dagegen auffallend selten zu sein.

Hüttenbau.

den 23. Sept. Heute arbeiteten wir alle drei fleißig an unserer Bude und mauerten mit Eisblöcken. Es geht sehr gut vorwärts und die Bude beginnt schon einigermaßen ansehnlich zu werden. Noch ein paar Tage solches Wetter und gleicher Arbeitseifer, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis wir Einzug halten dürfen. Unsere Vorräte werden wir wohl schon übermorgen in der Hütte unterbringen können. Es ist auch höchste Zeit. Als Mörtel verwenden wir Schnee und Wasser vermengt. S. weiß mit dieser Masse sehr geschickt umzugehen und verkleistert damit auch die letzten Fugen zwischen den Wänden. Wir haben jetzt eine richtige Tageseinteilung mit 8stündiger Arbeitszeit. Zuerst 2½ Stunden Arbeit, dann Frühstück ¾, hierauf Arbeit bis ¾5 Uhr. Um diese Stunde essen wir zu Mittag und zu Abend in einem. Wir haben jetzt auch das Fleisch der Riesenrobbe versucht und finden, daß es ausgezeichnet schmeckt. Eine der wesentlichsten Verbesserungen in unserer Küche besteht darin, daß wir der Bratentunke Blut zusetzen. Ich kann mir nur denken, daß Blut viel Kohlehydrate enthält, denn unser Brothunger ist sehr viel gelinder, seit wir die Speisen mit Blut zubereiten. Wir sind darüber einer Meinung. Wir fanden, daß vom Bären, der Riesenrobbe, dem Seehund und der Eismöwe alles eßbar ist — ausgenommen natürlich die Bärenleber. — Aus Zeitmangel konnten wir unsere Beute an Tieren noch nicht abbalgen und auswiegen, aber ich glaube, daß wir Fleisch und Speck bis (weit) ins Frühjahr hinein haben. Trotzdem müssen wir noch mehr schießen, damit wir größere Rationen und mehr Brenn- und Leuchtstoff bekommen.

den 29. Sept. Wir liegen noch immer an der Südseite von N. J. Die Pfützen haben sich geschlossen, und die Seehunde sind verschwunden. Dafür kommen jetzt die Bären. Vorgestern und gestern Nacht hatten wir Bärenbesuch und wollten in Strümpfen auf die Bärenjagd gehen, aber das mißlang. „Heute früh, als wir gerade (aßen)

Eine Wikinger-Großstadt wird ausgegraben.

Von Günther Grell.

Nicht weit von der alten nordischen Stadt Schleswig entfernt, an einer langgestreckten Bucht, die mit der in die Ostsee mündenden Schlei nur noch durch ein paar Schleusen in Verbindung steht, erhebt sich ein mächtiger Ringwall, im Volksmund die „Oldenburg" genannt. Hufeisenförmig wird von diesem Befestigungswerk, denn darum handelt es sich hier, ein 28 Hektar großes Stück Land eingeschlossen.

Die Leute erzählen allerlei von dieser „alten Burg" und deutelten und rätselten daran herum, zumal hin und wieder beim Pflügen Topfscherben, Silbermünzen und ähnliches gefunden wurden. Schließlich fing auch die Wissenschaft an, sich für die mächtige Wallanlage zu interessieren, und kurz vor dem Kriege begann man mit Grabungen innerhalb des Halbkreiswalles, um genauen Aufschluß darüber zu erhalten, welchen Zwecken diese Wallanlage gedient hatte. Daß der 28 Hektar große Raum innerhalb der Befestigungsanlage von einer Stadt ausgefüllt war, wollte man ursprünglich nicht glauben, obwohl manche der großen mittelalterlichen Städte Deutschlands bequem darin hätten Platz finden können.

Der Krieg hatte die Forschungen unterbrochen. Erst in diesem Jahre konnten sie wieder aufgenommen werden. Diesmal ging man planmäßiger bei den Grabungen vor. Man begann damit, einen Suchgraben in der Ost-West-Richtung mitten durch die ganze Siedlung zu führen, die sich bald als eine ehemals bedeutende Stadt erwies. Die Erde wurde nach Abhebung der durchgepflügten Humusdecke in Schichten von anfangs zehn bis zwanzig und schließlich von fünf Zentimeter Dicke abgeschaufelt oder abpräpariert. Auf diese Art stieß man schon gleich hinter dem Wall auf Hausgrundrisse. Nun darf man nicht diese archäologischen Untersuchungen mit denen in Griechenland, Aegypten oder Italien gleichsetzen. Der Steinbau war damals noch nicht bis in die nordischen Länder hinein gekommen, und die Häuser wurden aus Holz errichtet. Darum findet man hier heute auch keine steinernen Grundmauern, sondern kann nur an der verschiedenartigen Färbung des Bodens erkennen, wo Häuser gestanden haben. Dort, wo die Hausgruben angelegt worden waren, und wo später die hölzernen Pfosten und Balken vermoderten, ist die Erde schwarz gefärbt und hebt sich ganz scharf von dem ursprünglichen gelben Boden ab. Auf ähnliche Weise hat man einen Brunnen und Kammergräber gefunden. Gleichzeitig wurden Werkzeuge und Schmucksachen, wie Perlen, Schmucksteine, Silbermünzen und Nadeln zu Tage gefördert. Sehr aufschlußreich waren Funde von Topfscherben, Tierknochen, Leimstücke, die von dem Bewurf der Häuser herrühren und bei einem Brande erhärteten, und Angelsteine für die Türen. Ein Gräberfeld mit Frauen- und Kinderskeletten wurde freigelegt.

Nach allen diesen Funden und Befunden kann man sich bereits ein recht gutes Bild über die Lage, die Ausmaße und die Bedeutung dieser alten wikingschen Siedlung machen, die in spärlichen literarischen Ueberlieferungen „Hithabu" oder auch „Haithabu" und „Heatheum" genannt wird. Es hat sich offenbar hier, wenn man einen modernen Ausdruck gebrauchen will, um eine wikingsche Großstadt gehandelt, deren Einwohnerzahl die des mittelalterlichen Hamburgs noch überstieg. Vielleicht ist das alte Haithabu in seiner Blütezeit die größte städtische Niederlassung der damaligen Zeit gewesen. Haithabu war eine Handelsniederlassung von weltwirtschaftlicher Bedeutung, deren Handelsbeziehungen sich über ganz Europa, ja bis in die Levante erstreckten. Die Siedlung lag an einer Stelle der cimbrischen Halbinsel; an der man am leichtesten von der Ostsee zur Nordsee gelangen konnte. Die Handelsschiffe der damaligen Zeit konnten wegen ihres geringen Tiefganges von der Ostsee durch die Schlei bis unmittelbar vor Haithabu gelangen. Hier wurden die Waren oder auch die ganzen Schiffe auf Land gebracht und vierzehn Kilometer weit westwärts landein befördert. Auf der in die Nordsee mündenden Treene gelangten die Waren oder die Schiffe dann weiter. So konnte man den gefährlicheren und weiteren Weg um Skagen vermeiden. Haithabu war ein wichtiger Umschlagsplatz für den gesamten europäischen Handelsverkehr, dessen Stellung vielleicht mit der des hanseatischen Lübeck verglichen werden kann.

Die Besiedlung dieses wichtigen Durchgangsortes ist wahrscheinlich vor 850 begonnen worden. Die jüngsten Funde stammen aus der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts. Zur Hauptsache war die Siedlung Handels- und Industriestadt, deren Bedeutung im nordischen Kulturkreis schnell wuchs. Die Bewohner waren durchweg wikingscher Herkunft. Haithabu war der Mittelpunkt eines großen nordischen Reiches und hatte engere Beziehungen zu seinem Umland. Wahrscheinlich ist das alte Haithabu recht oft belagert, zerstört oder verbrannt worden. Aber dank seiner günstigen Lage scheint es nach kurzer Zeit immer wieder aufgebaut worden zu sein, um sich dann bald wieder zu seiner alten Blüte zu entwickeln.

Die Stadt verlor erst an Bedeutung, als sich die Welthandelsader mehr in den Westen Europas verlegte, und in diesem Augenblick muß Haithabu einer letzten großen Katastrophe zum Opfer gefallen sein. Diesmal ist es nicht wieder aus den Trümmern neu erstanden. Sein Erbe hat im späteren Mittelalter die Hansa angetreten.

Büchertisch.

Südamerika in Natur, Kultur und Wirtschaft. Als eine nach Inhalt und Ausstattung ungewöhnlich schöne Bucherscheinung präsentierte sich kürzlich das neue „Handbuch der geographischen Wissenschaften", das von Professor Klute-Gießen herausgegebene jüngste Verlagswerk der Akademischen Verlagsgesellschaft „Athenaion" m. b. H., Potsdam. Das Werk, das in bisher nicht gekannter großzügiger und vorbildlicher Weise dem gebildeten Deutschland die Kenntnis des Erdballs, seine Länder, Meere und Völker, ihre Natur, Kultur und Wirtschaft in Wort und Bild nahebringen will, gab in den ersten drei Lieferungen ein Musterbeispiel universeller, in Wahrheit fesselnder Erdbeschreibung und zugleich glücklichster Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Anschauung. Dieses Niveau ist völlig gewahrt in den drei neuen Heften, die jetzt vorliegen. Auch sie erfreuen, unterhalten und bilden den Leser durch jeden Satz, durch jedes Bild: das schönste Lob, das man einem Buche spenden kann. Zwei Zukunftsländern gilt die Schilderung: Südamerika und Australien, beides „unvollendete Kontinente", Wirtschafts- und Siedlungsländer von heute noch nicht abmeßbaren Ausmaßen, werden in der Darstellung so vorzüglicher Kenner wie der Professoren Maull, Kühn und Geisler lebendig. Noch befindet sich Südamerika ganz im kolonialen Stadium, ist lediglich Rohstoffproduzent, und die Staaten, deren riesige Flächen grotesk mit ihrer geringen Einwohnerzahl kontrastieren, nehmen soeben erst Anlauf zu einer selbständigen und weitreichenden Wirtschaftspolitik. Voll kaum geahnter Gegensätze ist dieser Erdteil, dessen innertropisches, riesiges Regenwaldgebiet der Aequatorzone noch zum guten Teil unerforscht ist, dessen südlicher Teil in die antarktische Region reicht, dessen Bevölkerung aus fast allen Rassen der Erde gemischt ist und dessen Fauna und Flora wunderbare Arten und Formen in großer Anzahl aufweist. Die genaue Darstellung der La Plata-Länder, zuerst Argentiniens, wird die Fortsetzung des Handbuchs bringen. — Aber auch Australien, dieser so gänzlich anders geartete Erdteil, ist — vielleicht noch mehr — Zukunftsland. Wenn auch dieses Land der Halb- und Vollwüsten, der lebenden Tierfossilien und auf niedrigster Kulturstufe stehenden Eingeborenen erst noch vorwiegend in seinen Küstenstrichen kultiviert ist, so vollzieht sich doch gerade jetzt die wichtige Wandlung vom Bergbau zu Viehzucht und Ackerbau, beginnt überall die systematische Siedlung gegen das Innere hin, namentlich in den Baumgebieten des Jarra- und Weizenlandes im Westen. Die mannigfachen Probleme der von der australischen Regierung mit allen Mitteln hintertriebenen, für die Regulierung des Bevölkerungsüberschusses aber dringend notwendigen europäischen Einwanderung, der staatlichen Konsolidierung und des wirtschaftlichen Aufstiegs fesseln den Leser in der meisterhaften Darstellung Geislers und lassen gespannt die Fortsetzung erwarten. — Welch ein unerläßliches Hilfsmittel der Lektüre das auf jeder Seite dargebotene Anschauungsmaterial ist, lehren diese Hefte im besonderen. Scharf gezeichnete Landkarten in Großformat, die vielen kleineren, sorgfältig detaillierten Landschaftskarten, die Tabellen und Tafeln über Klima, Bevölkerungsdichte, Verkehr, Pflanzenformationen usw., die charakteristischen Photographien von Land und Leuten und die vorzüglichen Farbbilder, die treffend die Landschaft widerspiegeln, sie alle ergänzen den Text auf das eindringlichste nach der visuellen Seite und geben der klar geprägten, wissenschaftlichen Darstellung den Charakter lebendiger Anschaulichkeit. — Da das Handbuch, dessen einzelne Lieferungen der Verlag auf Verlangen gern zur Ansicht zur Verfügung stellt, in bequemen Monatsraten beziehbar ist, darf man hoffen, daß dieses außerordentliche Werk bald die meistgekannte deutsche Erdkunde wird.

aufstanden, erspähte F. einen Bären. Es gelang uns, ihm hinter unserer Hütte aufzulauern. S. Schoß ihn durch den Hals und fällte ihn auf der Stelle, aber nach ein paar Sekunden richtete sich der Bär wieder auf, begann zu springen und den Vorderkörper im Schnee vor sich her zu schieben. Ich gab ihm einen Schuß, der ihn umwarf, aber er machte neue Anstrengungen und begann wieder zu springen. F. konnte ihm endlich (noch) auch einen Schuß geben und der Bär blieb in einer Pfütze liegen. Wir bargen ihn unter Hurrageschrei. Es war ein starkes, altes männliches Tier. Die Nachtbären scheinen mir eine Art Diebesbären zu sein. Der eine, der gestern Nacht hier war, schleppte zweimal unsere Riesenrobbe weg. Wir hätten sie beinahe verloren, wenn es nicht S. gelungen wäre, dem Bären so nahe auf den Leib zu rücken, daß er es mit der Angst bekam und seine Beute fahren ließ.

Unsere Scholle bröckelt in beängstigender Weise ab, bis nahe an unsere Hütte heran. Durch die vielen Eissprengungen rückt uns der Strand immer näher auf den Leib. Aber zwischen dem Strand und unserer Hütte liegt ein großer alter Stauwall, der wird das Geschiebe wohl aushalten. Es sieht ja großartig aus, wenn sich das Eis so drängt, aber im übrigen ist uns dabei nicht behaglich zu Mute.

Dicke des Eis: 1,1 — 1,2 — 1,5 — 1,9, gemessen an einer neuen Rinne, die in unserer Scholle entstand.

Gestern abend, den 28., zogen wir in unsere Hütte ein und tauften sie „Daheim". Wir brachten die Nacht darin zu und hatten es recht gemütlich. Aber es soll noch viel besser werden. Das Fleisch mußten wir hineinnehmen, sonst werden uns die Bären gefährlich.

Das Eis auf dem Gletscher von N. J. ist deutlich waagrecht gesch[illegible]tet. Vorgestern regnete es während eines großen Teils des Tages. Das darf man um diese Jahreszeit und unter diesem Breitengrad wohl als ein seltsames Ereignis betrachten.

Der 1. Okt. war ein schöner Tag. Der Abend war so wunderbar, wie man es sich nur wünschen kann. Im Wasser wimmelte es von Kleintieren und eine Schar von 7 schwarz-weißen „jungen Lummen" schwamm umher. Auch ein paar Seehunde tauchten auf. Die Arbeiten an der Hütte gingen gut vonstatten, am 2. hofften wir mit dem Aeußeren fertig zu sein. Aber es kam anders. Um ½6 Uhr — Ortszeit — morgens am 2. hörten wir ein Krachen und Getöse, das Wasser lief in unsere Hütte. Wir sprangen eilig auf und sahen, daß unsere schöne große Eisplatte in eine Menge kleiner Schollen zerborsten war. Ein Riß hatte die Scholle gerade an der Hüttenwand entlang gespalten. Das Stück, das von unserer Scholle übrig blieb, hatte nur einen Durchmesser (Umfang) von 24 Metern und die eine Wand der Hütte hing mehr am Dach, als daß sie es stützte. Das war eine schlimme Veränderung unserer Lage und unserer Aussichten. Die Hütte und die Eisscholle konnten uns keine Zuflucht mehr sein, aber wir mußten mindestens fürs erste hier bleiben. Wir waren leichtsinnig genug, uns auch für die folgende Nacht in der Hütte zur Ruhe zu legen, vielleicht deshalb, weil der Tag sehr anstrengend war. Unsere Habe lag auf mehreren Trümmern unserer Eisscholle herum, die schwammen jetzt da und dort verstreut, und wir mußten uns beeilen. Zwei Bärenleichen, die einen Verpflegungsvorrat für 3 bis 4 Monate darstellten, lagen auf einer besonderen Scholle usw. Zum Glück war das Wetter gut, und wir konnten flink arbeiten Niemand hat den Mut verloren. Mit solchen Kameraden kann man durchhalten, mag kommen, was da will.

Was ist ein Kulak?

Wie man sich in der Wolgadeutschen Republik die Durchführung der proletarischen Politik denkt.

D.A.I. In der Räterepublik der Wolgadeutschen stehen wieder einmal die Wahlen zu den Dorfräten bevor. Wie früher, so besteht auch jetzt wieder eine der Hauptaufgaben der Dorfwahlkommissionen darin, die Listen derjenigen aufzustellen, die des Wahlrechtes verlustig gehen. Erfordert doch die Diktatur der Räte, daß kein „fremdes", geschweige denn „feindlich gesinntes" Element Anteil an der Verwaltung der Kollektive habe. Die in Pokrowsk, der Hauptstadt der Wolgarepublik, erscheinenden „Nachrichten" veröffentlichen nun eine Liste der „fremden Elemente" und widmen ihre Ausführungen im besonderen den Kulaken, die da und dort in den Kollektiven immer noch von Einfluß sind, und von denen man fürchtet, daß sie das „Werk der Werk[illegible]gen" untergraben. Die Entziehung des Stimmrechtes der gestürzten Klasse der Bourgeoisie, der Fabrikanten, Gutsbesitzer, Kaufleute, Bankiers und so weiter werden überall verstanden, aber mangelndes Klassenbewußtsein lasse diese Maßnahme den Kulaken gegenüber nicht immer verstehen. Daher die Instruktion: Wer ist der Kulak? Er ist von demselben Schlage wie der Gutsbesitzer, aber kleineren Maßstabes. Merkmale seiner Art sind:

Die Anwendung beständiger oder Saisonarbeit im Umfange, der die betreffende Wirtschaft über die Grenzen eines Werktätigen hinaus erweitert.

Das Vorhandensein von Gewerbe- und Industriewerkstätten und Unternehmungen mit mechanischen Motoren oder die Verpachtung von großen Fischereifahrzeugen; die Knechtung der örtlichen Bevölkerung durch Ueberlassung zur Nutznießung von Arbeitsvieh, landwirtschaftlichen Maschinen, Versorgung mit Krediten (an Geld oder Waren) zu Wucherbedingungen.

„Kabalebedingungen" für den Vergeber von Landpacht.

Das Pachten von Obst-, Weingärten usw. zwecks wucherischer oder industrieller Ausbeutung.

Das Verpachten von Wohngebäuden oder ähnlicher Gebäude, bei Wirtschaften, die mit individueller Steuer belegt sind.

Desgleichen wird das Stimmrecht auch den Nöpmännern entzogen, wie:

Besitzern und Arendatoren von Unternehmungen von Fabriktypus.

Privathändlern, Aufkäufern und Wiederverkäufern und kommerziellen Vermittlern.

Besitzern und Pächtern von Unternehmungen industriellen Typus, die die Bevölkerung durch Abgabe an sie von Arbeiten ins Haus oder durch Verpachten dieser Unternehmungen oder Unterpacht ausbeuten.

Weiter folgt dann „die Blüte der Beamtenschaft" der zarischen und konterrevolutionären Regierungen sowie die Offiziere und Beamten von anderen Armeen. Auch die ehemaligen und die gegenwärtigen Kultusdiener gehören zweifellos zu den fremden Elementen, da ihre Arbeit gesellschaftsschädlich und aufbauhindernd sei. Auf diese Weise soll ein klassenreiner Stand der Räte gesichert werden, der unentwegt und würdig die proletarische Politik durchführen wird.



Rettung von Schiffbrüchigen.

Mit letzter Kraft an das Wrack geklammert.

Der schwedische Torpedojäger „Munin" rettete auf hoher See das Leben der neunköpfigen Besatzung des verunglückten finnischen Schoners „Merilokki", nachdem die Besatzung bereits seit zwölf Stunden auf dem Wrack umhertrieb. Unser Bild wurde unmittelbar vor der glücklichen Rettung der finnischen Seeleute gemacht.



Aus Kirche und Welt.

In Torczyn (Wolhynien) ist ein neues evangelisches Kirchspiel gegründet worden. Die 50 000 Evangelischen Wolhyniens werden jetzt in 6 Pfarrgemeinden von 6 Pfarrern betreut, denen eine Anzahl Kantoren zur Seite stehen.

*

In Scharley, im Kreise Schwientochlowitz (Oberschlesien), ist das große Krankenhaus, dessen Bau noch die Deutschen begonnen haben, fertiggestellt worden. Es ist eines der größten Krankenhäuser Polens und soll als erstes in Polen die Behandlung und Erforschung sogenannter Berufskrankheiten (so z. B. Bleivergiftung) aufnehmen.

*

Das durch Kościuszko berühmte Gut Kossow ist für 150 000 Dollar in jüdische Hände übergegangen.

*

Der Vorstand des Hauptverbandes der Direktoren der polnischen Mittelschulen hat über die Notwendigkeit der Reform der Reifeprüfungen in Polen beraten, worüber auch der Kongreß der Mittelschuldirektoren im Februar oder März nächsten Jahres verhandeln soll.

*

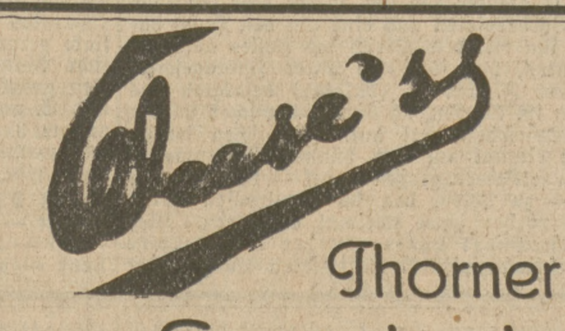
Das neue englische Schulgesetz setzt das schulpflichtige Alter von 14 auf 15 Jahre herauf. Den Eltern der Schüler, die nach diesem Gesetz noch ein weiteres Jahr in der Schule verbleiben müssen, wird merkwürdigerweise eine finanzielle Unterstützung gezahlt, weil sie in vielen Fällen die Mittel nicht besitzen, um die Kinder zu unterhalten.

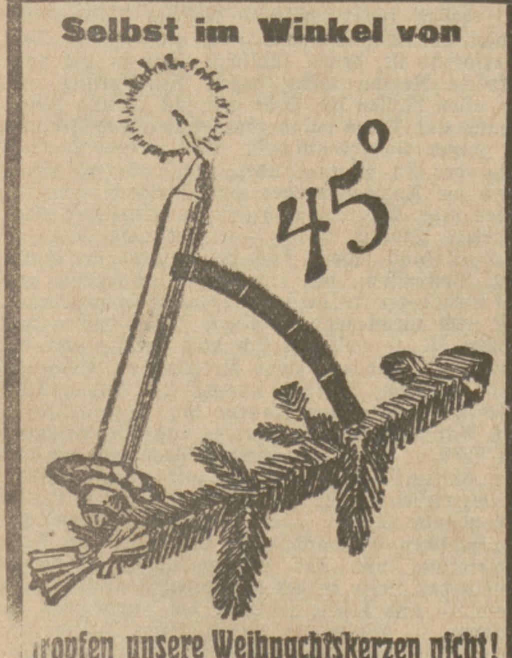
*

In der großen neuen Stadthalle in Tokio wurde kürzlich eine Jubiläumsfeier für die evangelische Mission gehalten, die seit 1859 in Japan wirkt.













Die Kreditpolitik der Bank Polski.

Kritische Stimmen auf der Krakauer Tagung des Verbandes der Handels- und Gewerbekammern.

Auf der aus Anlass des 80jährigen Jubiläums der Krakauer Handels- und Gewerbekammer dort abgehaltenen Tagung des Verbandes der Kammern war der Erörterung einer Reihe wichtiger Wirtschaftsfragen gewidmet. Das Kernproblem der Diskussion bildeten die letztens von der Bank Polski durchgeführten empfindlichen Kreditrestriktionen, die bekanntlich in allen Kreisen der Wirtschaft ein lautes Echo gefunden haben. Zunächst ergriff der gewesene Finanzvizeminister, heute Mitglied des Rates der Bank Polski, Dr. Fajans, das Wort, der folgende Gesichtspunkte entwickelte:

Die polnische Währung besitze eine zweifache Unterlage, eine metallisch-valutorische und eine in Gestalt von kaufmännischen Wechseln. Die Höhe jenes Teiles des Notenumlaufes, der sich auf die metallische und Devisendeckung stützt, sei abhängig von der Bewegung dieser Unterlage. Weise diese einen Rückgang auf, so werde die Zirkulation der Noten herabgesetzt, die dann in die Kassen der Bank Polski zurückfliessen. Hingegen resultiere der zweite Teil des Notenumlaufes, der seine Deckung in kaufmännischen Wechseln findet, aus einer bewussten Aktion des Emissionsinstitutes. Der Devisenabfluss bei der Bank Polski habe durch ein volles Jahr angehalten. Bis Juni 1. Js. verringerte sich die metallische und valutarische Deckung um 175 Mill., während die Gesamtgeldzirkulation nur um 23 Millionen zurückgegangen ist. Diese unbedeutende Abnahme des Umlaufes resultiere daraus, dass sich die deflationistische Tendenz der Notenbank mit den inflationistischen Tendenzen des Staatsschatzes gekreuzt habe, der in diesem Zeitraum 150 Mill. Złoty von seinem Konto bei der Bank Polski abdisponierte.

In den zwei Monaten September und Oktober hat die Deckung eine Abnahme um 70 Mill. Złoty erfahren, der Staatsschatz hob in dieser Zeit 26 Mill. Złoty ab, und der Notenumlauf erhöhte sich gleichzeitig um 80 Millionen, wobei auch das Wechselportefeuille eine Zunahme um 130 Mill. Złoty aufwies. Wenn man nun von einer Hemmung der inflationistischen Tendenzen des Staatsschatzes angesichts der Erschöpfung seines Kontos bei der Bank Polski sprechen kann, so trat an deren Stelle das Bestreben zu einer Kreditinflation in Erscheinung, die sich in einem erhöhten Wechselangebot ausdrückte. Einer Kreditinflation kann aber wirksam nur durch Kreditrestriktionen begegnet werden, und so setzte die Notenbank mit einer schärferen Auslese des Wechselmaterials ein. Nach einmonatlicher Probe kam aber das Institut zur Ueberzeugung, dass die rigorose Selektion der Wechsel allein nicht das erhoffte Ergebnis zeitigte und griff daher zu einem radikaleren Mittel, nämlich zu einer Kürzung des Wechseltermins. Dr. Fajans vertritt die Auffassung, dass der schwere Verlauf der gegenwärtigen Krise, wenn schon nicht ausschliesslich, so doch in hohem Masse durch die Wechselinflation ausgelöst wurde, da Polen mit seinem schwach entwickelten Wirtschaftsorganismus noch viel schärfer auf die gegenwärtige Krise hätte reagieren müssen. Würde dem Postulate Befolgung einer liberaleren Kreditpolitik der Bank Polski, welche Forderung insbesondere seitens schwacher Wirtschaftsorganismen erhoben wird, Rechnung getragen, so würde eine Erschütterung des Fundaments der Bank Polski in unmittelbare Nähe gerückt.

Der ehemalige Minister Klarner unterstrich, dass der Verwaltungsrat der Bank Polski sich vornehmlich aus Kreisen der Wirtschaft zusammensetzt und jede ihrer Massnahmen vom Interesse auf die Gesamtwirtschaft diktiert sei. Die Kreditinflation sei bereits zum Stillstand gebracht, die Bank Polski sei heute Herrin der Geldmarktlage, und so sei der Augenblick nicht allzu fern, wo die Bank Polski in der Lage sein werde, ihre jetzige Restriktionspolitik aufzugeben, indem der aus der Zündholzanleihe resultierende Devisenzufluss die metallische und Valutendeckung der Notenbank wieder stärker werde. Als Beweis für die Ueberwindung der Vertrauenskrise führt der Referent an, dass in der letzten Zeit immer häufiger Ausländer nach Warschau kommen, die sich mit der Absicht tragen, Investitionen in Polen vorzunehmen. In der weiteren Diskussion übten die einzelnen Redner Kritik an der Politik der Bank Polski, die zuerst eine Aufblähung des Wechselportefeuilles zugelassen habe, um dann plötzlich ein alarmierendes Kommuniqué über die Notwendigkeit von Restriktionsmassnahmen zu erlassen. Eine solche Kreditpolitik müsse zumindest als unsachlich bezeichnet werden. Mit besonderer Akzentuierung wurde auch die Wichtigkeit der Erhaltung des budgetären Gleichgewichtes und der Stabilität der Währung hervorgehoben. Die Beratungen schlossen mit der Annahme eines Antrages der Lemberger Kammer, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, die Erleichterungen bei der Lösung der Gewerbescheine, die letztens dem Gast- und Schankgewerbe eingeräumt wurden, auch auf andere Wirtschaftszweige auszudehnen, denen bisher diese Begünstigungen nicht zukommen.

Gegen Erhöhung des Brotpreises.

Das Innenministerium hat an alle Wojewoden und den Regierungskommissar von Warschau ein Rundschreiben erlassen, in dem betont wird, dass die auf den inländischen Getreidemärkten in den letzten Tagen festgestellte leichte steigende Tendenz des Roggenpreises in einer ganzen Reihe von Ortschaften eine Erhöhung der Preise für Mehl und Brot zur Folge gehabt hat. Da seit mehreren Monaten kein besonderer Druck auf die Bäcker- und Müllerorganisationen hinsichtlich einer Herabsetzung des Mehl- und Brotpreises trotz langsamen Fallens des Roggenpreises ausgeübt wurde, hält es das Innenministerium für unzulässig, eine Erhöhung der Brotpreise gegenwärtig zu dulden, solange sich nicht die Besserungstendenz der Roggenpreise auf den Inlandsmärkten befestigt hat. Den Wojewoden wird deshalb vom Innenministerium aufgetragen, die Gestaltung der Mehl- und Brotpreise eifrig zu verfolgen und Massnahmen zu treffen, die allen Bestrebungen von seiten der Müller- und Bäckerorganisationen um eine unbegründete Hebung der Mehl- und Brotpreise wirksam entgegentreten können. Ausserdem weist das Ministerium die Wojewoden auf die allzu grosse Spanne hin, die jetzt zwischen den Weizenpreisen einerseits und den Preisen für Weizenbrot und andere Backware aus Weizen besteht. Die Bäckerorganisationen sind aufzufordern, die gegenwärtige Preiskalkulierung für Weizenbackware einer Revision zu unterziehen.

Organisierung des Schlachtviehhandels.

Im Warschauer Ministerium für Industrie und Handel fand neulich eine Konferenz statt, die der Angelegenheit der notwendigen rationellen Organisation des Binnenhandels mit Schlachtvieh und Fleisch gewidmet war. An der Konferenz nahmen die Vertreter dreier Verbände teil, und zwar der Vereinigung polnischer Kaufleute, die mit Schweinen und Vieh handeln, des Verbandes christlicher Kaufleute der Fleischindustrie, sowie des Verbandes der Kaufleute der Fleischbranche. Das Industrie- und Handelsministerium interessierte sich besonders für die Regelung der Lage im Handel mit Fleisch und Vieh, um so mehr, als im Zusammenhang mit den Prohibitionszöllen, die in der Tschechoslowakei bereits am 15. Dezember d. Js. in Kraft treten, diesem Handel eine Krise droht. Infolge der Gefahr des Zusammenbruches der Konjunktur erachten es die massgebenden Kreise für notwendig, der Krise entgegenzuarbeiten. Um in dieser Hinsicht das Gutachten und die Vorschläge der interessierten Handelskreise einzuholen, hat das Ministerium obige Konferenz einberufen, die reiches Material zur Bearbeitung geliefert hat. Die Vertreter der interessierten Verbände haben sich bereit erklärt, mit dem Ministerium für Industrie und Handel hinsichtlich der Reorganisation des Handels mit Schlachtvieh und Fleisch zusammenzuarbeiten und diesem Handel gesunde Grundlagen zu geben, damit er die Krise überdauere.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 30 to.	19.00

Richtpreise:

Weizen	22.50—24.00
Roggen	18.00—18.50
Mahlgerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.25—20.50
Roggenmehl (65%)	30.75
Weizenmehl (65%)	42.75—45.75
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.25—12.25
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00

Gesamttendenz: schwächer. Wegen größeren Angebots und verringerter Absatzmöglichkeiten Umsätze zu veränderten Bedingungen: 22,5 to Hafer und 30 to. Weizen.

Getreide. Warschau, 15. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19.25, Weizen 27—28, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 19—20, Braugerste 24.50—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11—11.50, Leinkuchen 29.50—30.50, Rapskuchen 20—21, Feld-Esserbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—250, Weissklee 330—440. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 15. Dezember. Börsennotierungen. Marktpreise für 100 kg Parität Lemberg: Gutsweizen 25.75—26.25, Sammelweizen 24—24.50, Einheitsroggen 19.25—19.50, Sammelroggen 18.25—18.50, Weizenmehl 45—46, Roggenmehl 32.50—33.50. Börsenpreise, Parität Podwołoczyska: Gutsweizen 23.25—23.75, Sammelweizen 21.50—22. An der Börse wurden geringe Umsätze in Weizen, ausserbörslich in Roggen und Hafer getätigt. Weizen, Roggen, Hafer werden billiger, dagegen sind Raps und graue Wicken teurer geworden. Tendenz im allgemeinen fallend, Marktverlauf ruhig.

Danzig, 15. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 15.75—16, Weizen 128 Pfd. 15.50—15.75, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 16.50—17, Braugerste 14—16, Futtergerste 12.25—13.50, Hafer, alter teurer 12—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50—11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 15, Roggen 30, Gerste 77, Hafer 1, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 15. Dezember. Während in den letzten Wochen der Roggenmarkt im Mittelpunkt des Interesses stand, zeigte sich nunmehr wieder stärkere Beachtung für den bisher vernachlässigten Weizenmarkt. Ohne dass vom Auslande nennenswerte Anregungen vorlagen, hat sich die Nachfrage der hiesigen und rheinischen Mühlen gebessert, und angesichts des knapp gewordenen Inlandsangebots waren für prompt verladbare Ware etwa 2 Mk. höhere Preise als am Wochenschluss durchzuholen. Der Lieferungsmarkt setzte 2—3.50 Mark fester ein.

Am Roggenmarkte stehen sich Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber. Das Inlandsangebot hat sich nicht nennenswert verstärkt. Für prompte Ware zeigt sich einiges Interesse zu wenig veränderten Preisen. Die Lieferungspreise konnten den Sonnabendstand nicht behaupten. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den täglichen Bedarf gekauft. Die Mühlenforderungen lauten unverändert. Hafer bei mässigem Inlandsangebot im Preise gut behauptet. Am Gerstenmarkt sind Industriequalitäten etwas vernachlässigt, während gute Brausorten zu unveränderten Preisen abzusetzen sind.

Berlin, 15. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 243—245, Roggen 154.50—156, Braugerste 202 bis 219, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer 140—145, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 23.50—26.75, Weizenkleie 10—10.25, Roggenkleie 9—9.50. Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.90, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 13.10—13.30. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 260 bis 260.50, März 271.50—271.75, Mai 282. Roggen: Dezember 174—174.50, März 183.25—184, Mai 189.50 bis 190.50 Geld. Hafer: Dezember 156.50, März 167.50 bis 168.50, Mai 178 Geld.

Kartoffeln. Berlin, 15. Dezember. Speisekartoffeln: Weisse 1,00—1.15, rote und Odenwälder blaue 1.20—1.35, gelbfleischige 1.40—1.60; Fabrikkartoffeln 5—6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Eier. Berlin, 15. Dezember. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 18, Klasse A 60 g 17, Klasse B 53 g 15,5, Klasse C 48 g 13.5 Pfg.; frische Eier Klasse B 53 g 14 Pfg.; aussortierte kleine und Schmutzeier 11 Pfg. — Auslandseier. Estländer 17er 15.5, 15½—16er 14 bis 14.5; Holländer 60—62 g 16.5; Bulgaren 12.5; Rumänen 11.5—12.5; Ungarn 12—12.5; Jugoslawen 12 bis 12.5; Polen normale 11—11.5; kleine mittel Schmutzeier 9—10.5 Pfg. — In- und ausländische Kühlhauseier. Extra grosse 13—13.5, grosse 11.5—12.5, normale 10—11, kleine 8.5; Chinesen und ähnliche 9.5—11 Pfg. — Kalkeier. Extra grosse 11.5, grosse 9¼—10, normale 9 Pfg. Witterung: kühl. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 15. Dezember. Grosshandelspreise für 1 kg Schlachtgewicht auf dem Schlachthof Graudenz: Schweinefleisch 1.60—1.80, Rindfleisch 1.00—1.40, Hammelfleisch 1.60—1.80, Kalbfleisch 1.40—1.60, Schweine zum Export 60 zł für 50 kg. Ware war übermässig vorhanden, es mangelte jedoch an Nachfrage. Seit der letzten Notierung ist Rindfleisch um 30—20 Groschen, Kalbfleisch um 20 gr und Schweinefleisch um 10 gr billiger.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr. Gewähr.

Posener Viehmarkt.

[illegible] 16. Dezember 1930.

Auftrieb: Rinder 670 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1689, Kälber 780, Schafe 210, Ziegen —, Ferkel —, zusammen 3349.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	116—120
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	104—110
c) ältere	84—96
d) mäßig genährte	70—80
Bullen	
a) vollfleischige, ausgemästete	110—116
b) Mastbullen	96—106
c) gut genährte ältere	80—90
d) mäßig genährte	70—74
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	120—130
b) Mastkühe	104—116
c) gut genährte	86—100
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	116—126
b) Mastfärsen	104—112
c) gut genährte	90—100
d) mäßig genährte	70—80
Jungvieh:	
a) gut genährtes	70—80
b) mäßig genährtes	60—70
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	140—150
b) Mastkälber	124—134
c) gut genährte	110—120
d) mäßig genährte	100—106
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—152
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—136
c) gut genährte	90—116
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	142—148
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	134—140
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	126—132
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	114—124
e) Sauen und späte Kastrate	124—134
f) Bacon-Schweine	120—128

Marktverlauf: ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.68½, Tscherwonetz 0.51½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.70, Belgrad 15.78, Berlin 212.76, Budapest 156.00, Bukarest 5.30, Danzig 173.27, Helsingfors 22.45, Spanien 89.35, Kairo 44.44, Kopenhagen 238.68, Oslo 238.62, Riga 171.55, Sofia 6.46, Tallinn 237.30, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte.

	15. 12	13. 12.
8% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	68.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	49.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	50.00	99.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	15. 12	13. 12		15. 12	13. 12
Bank Polski	155.75	155.50	Węgiel	36.50	36.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	108.00	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	8.75	—
Spies	—	—	Norblin	32.00	32.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	45.00	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	18.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.75	13.75	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	31.00	32.00	Borkowski	3.50	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	31.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: etwas fester

Amtliche Devisenkurse.

	15. 12. Geld	15. 12 Brief	13. 12 Geld	13. 12. Brief
Amsterdam	358.52	360.32	358.43	360.23
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	212.42	213.10	212.50	213.16
Brüssel	—	—	124.35	125.97
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.22	43.44	43.22	43.44
New York (Scheck)	8.893	8.935	8.894	8.934
Paris	34.97	35.15	34.97	35.15
Prag	26.41	26.53	26.40	26.53
Rom	46.62	46.86	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	238.06	239.26
Stockholm	238.90	240.10	238.85	240.05
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.30	125.92	125.26	125.88
Zürich	172.78	173.54	172.68	173.54

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Danzig, 15. Dezember. Reichsmarknoten 122.80, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.72½, London 25,00½.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00½ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.70—90, Auszahlung Berlin 122.70—90, Dollarnoten 5.13—15, Złotynoten 57.65—80, Auszahlung Warschau 57.64—79.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 12.	15. 12
Notierungen in %		
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	90.00B	90.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	40.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	83.00 +
Notierungen je Stück:		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	17.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	52.00G	52.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	97.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	16. 12.	15. 12.		16. 12	15. 12
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27.50G	27.50G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Dezember. (R.) Trotz des schwächeren New Yorker Schlusses, trotz des wenig günstigen Etatberichtes der Eisenindustrie, trotz weiter herauskommender Auslandsware usw. lagen die ersten Kurse der heutigen Börse anscheinend wieder auf Interventionen verhältnismässig gut behauptet. Rückgänge von mehr als 1—2 Prozent waren sehr selten, nur Thüringer Gas lagen 5½ Prozent niedriger auffallend schwach, da nach der gestrigen Generalversammlung das Interesse erlahmte. Geld wieder leichter, Tagesgeld 4—6 Prozent, sonst unverändert. Nach den ersten Kursen allgemein befestigt.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	16. 12	15. 12.		16. 12.	15. 12.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.00	Goldschmidt	—	43.50
A. G. f. Verkehr	48.87	—	Hbg. Elk.-Wk.	97.50	39.00
Hamb. Amer.	62.75	63.62	Harpen. Bgw.	72.50	74.00
Hb. Südam.	153.50	154.75	Hoesch	65.37	65.00
Hansa	—	120.50	Holzmann	67.50	68.50
Nordd. Lloyd	64.62	65.12	Ilse Bgbau.	153.00	155.00
A. Dt. Kr. Anst.	97.00	97.00	Kali. Asch.	133.50	—
Barmer Bank	100.00	100.00	Klöcknerw.	54.00	55.00
Berl. Hls.-Ges.	119.50	119.00	Köln-Neuess.	72.50	73.00
Com. u. Pr.-Bk.	109.00	109.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	144.50	145.00	Mannesmann	62.12	62.12
Deutsch. Bank	107.50	107.50	Mansf. Bergb.	31.12	34.37
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	80.00	80.50
Dresdner Bk.	108.00	108.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	161.00	159.00	Oschl. Koksw.	63.62	63.62
A. E. G.	96.75	95.00	Orenst. u. Kop.		40.00
Bergmann	—	112.00	Ostwerke	—	124.00
Berl. Msch.-F.	28.00	27.75	Phönix Bgbau	58.50	58.50
Buderus	46.12	46.75	Rh. Braunkoh.	146.25	146.00
Cop. Hisp. Am.	255.50	257.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	78.25	78.50	Rh. Stahlwk.	—	67.25
Conti Caoutch.	—	111.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.12	23.25	Rütgerswerke	41.87	41.50
Dessauer Gas	101.50	103.50	Salzdetfurth	207.50	208.25
Dt. Erdöl-Ges.	57.62	58.00	Schl. Elek.-W.	101.00	99.25
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	111.00	110.25
Dynam. Nobel	58.50	58.25	Siem. & Halske	146.75	145.12
El. Lief.-Ges.	95.25	95.00	Tietz, Leonh.	106.00	106.75
El. Licht u. Kr.	114.75	110.00	Transradio	119.00	121.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	125.25	124.75	Ver. Stahlw.	58.00	59.50
Felten u. Guill.	77.37	—	Westeregeln	139.00	—
Gelsenk. Bgw.	81.50	83.50	Zellst. Waldh.	89.25	89.37
Ges. f. el. Unt.	97.25	97.00	Otavi	29.75	30.50

	16. 12	15. 12
Ablös.-Schuld	51.90	51.87
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.40	5.50

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	16. 12	15. 12.		16. 12.	15. 12.
Accumulator	—	112.00	Laurahütte	34.50	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	73.50	75.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	54.00	56.50	Nordd. Wolle	46.50	48.00
Berger, Tiefb.	200.00	200.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	49.75	50.25	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	38.50	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	37.50	61.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	101.00	103.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	123.00	123.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	15. 12. Geld	15. 12 Brief	13. 12. Geld	13. 12 Brief
Buenos Aires	1.406	1.410	1.405	1.409
Bukarest	2.488	2.492	2.485	2.489
Canada	4.183	4.191	4.182	4.190
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.347	20.387	20.34	20.38
New York	4.1905	4.1985	4.1890	4.1970
Rio de Janeiro	0.402	0.404	0.402	0.404
Uruguay	3.097	3.103	3.097	3.103
Amsterdam	168.78	169.12	168.72	169.06
Athen	5.427	5.437	5.427	5.437
Brüssel	58.515	58.635	58.49	58.61
Danzig	81.36	81.52	81.32	81.48
Helsingfors	10.545	10.565	10.538	10.558
Italien	21.91	21.95	21.93	21.97
Jugoslavien	7.416	7.430	7.415	7.429
Kopenhagen	112.07	112.24	112.03	112.25
Lissabon	18.81	18.85	18.82	18.86
Oslo	112.03	112.25	112.01	112.23
Paris	16.461	16.501	16.456	16.496
Prag	12.432	12.452	12.428	12.448
Schweiz	81.29	81.45	81.245	81.405
Sofia	3.038	3.044	3.035	3.041
Spanien	42.36	42.44	42.76	42.84
Stockholm	112.43	112.65	112.37	112.59
Tallinn	111.49	111.71	111.49	111.71
Budapest	73.30	73.44	73.26	73.40
Wien	59.00	59.12	58.985	59.105
Kairo	20.865	20.905	20.86	20.90
Reykjawik 100 Kronen	91.82	92.00	91.81	91.99
Riga	80.61	80.77	80.60	80.76
Kaunas (Kowno)	41.79	41.87	41.82	41.90
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 15. Dezember. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Kattowitz 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Konjunkturberichte.

Futtermittel.

Die starke Erweiterung der Futterrübensamenzucht in Polen hat in diesem Jahre zu einem beträchtlichen Ueberangebot geführt, das im Laufe der letzten drei Monate einen Preissturz von fast 50 Prozent nach sich gezogen hat. Die Ware kann heute nur mit grosser Mühe zu etwa 50 zł per 100 kg frei Verladestation abgesetzt werden. Die Zurückhaltung namentlich der ausländischen Käufer wird mit der Tatsache erklärt, dass weitere Preissenkungen erwartet werden. — Die Ernteerträge in Weissklee sind im galizischen Hauptproduktionsgebiet äusserst dürftig ausgefallen, was schon seit Beginn der Ernte dauernde Preissteigerung bis heute 50 Dollar für erste Sorten zur Folge gehabt hat. Eine normale Ernte ist nur im westlichen Teil der Wojewodschaft Warschau (Kujawy, Plock), im Kreise Kalisz und teilweise im Kreise Mlawa zu verzeichnen. Die aufgebrachten Vorräte sind zum bedeutenden Teil bereits abgestossen worden. Bei Rotklee stellt sich die diesjährige Ernte auf etwa 30—40 Prozent des Vorjahresertrages. Die Ernte hat infolge des andauernden Regenwetters im Herbst auch qualitativ stark gelitten. Grössere Mengen sind nur in Ostgalizien und Wolhynien erhältlich.

Holz.

Die Holzproduktion arbeitet gegenwärtig unter sehr schweren Bedingungen, was auf die ungünstige Konjunktur auf den ausländischen Märkten infolge der russischen Konkurrenz und den geringen Absatz auf dem Inlandsmarkt zurückzuführen ist. Die Statistik des Monats November ergibt, dass 20 Prozent der Unternehmen nicht beschäftigt waren, während im Juli 1927 nur 11 Prozent der Betriebe stillgelegt waren. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist seit Herbst des vergangenen Jahres beträchtlich zurückgegangen: Im Vergleich zum Dezember 1928/29 beträgt der Rückgang 19 Prozent. Im Juli d. Js. waren 77 Prozent der Sägewerke schlecht beschäftigt, während im Juli des vergangenen Jahres nur 38 Prozent über geringen Auftragseingang klagten.

In der Industrie für gebogene Möbel kann in 85 Prozent der Unternehmen der Beschäftigungsgrad als schlecht bezeichnet werden. Ein wenig günstiger ist die Situation in der Dikten-, Furnier- und Daubenindustrie, da diese weniger mit Exportschwierigkeiten zu rechnen haben. Obige Angaben betreffen die erste Hälfte d. Js. Wenn auch in den letzten Monaten eine wesentliche Besserung zu verzeichnen war, so muss man doch sagen, dass sich die Situation in der Holzindustrie ständig verschlechtert.

Baconexport.

Der November hat eine abermalige Steigerung des polnischen Baconexportes gebracht, die im Vergleich zum Vormonat 3,5 Prozent betrug. Der ganze Export richtete sich nach England, nach den Häfen London und Hull. Trotzdem der polnische Bacon auf dem englischen Markt eine geringe Preiserhöhung erfahren hat, sind die eigenen Produktionskosten noch nicht gedeckt. Dies ist hauptsächlich auf die dänische Konkurrenz zurückzuführen, die mit Rücksicht auf die grossen Schlachtungen und den enormen Export auf diesem Markte die Preise sehr niedrig hält. In der letzten Woche betrugen die Schlachtungen in Dänemark 128 000 Stück. Mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Lebensmittelpreise auf den hiesigen Märkten wird der Baconexport sich in den kommenden Monaten bedeutend steigern, doch werden die Produktionskosten nicht gedeckt sein, obgleich evtl. Verluste durch die Herabsetzung des Zolls gedeckt werden müssten.

Das grösste Schmerzenskind des Baconexportes ist die Ausladung der Transporte in Gdingen, wo für jeden Waggon, der länger als vier Stunden steht, Standgeld bezahlt werden muss. In dieser kurzen Zeit ist es unmöglich, alle Transporte auszuladen, da wöchentlich nur ein Schiff von Gdingen nach England fährt und an diesem Tage sämtliche Transporte aus ganz Polen ausgeladen werden.

Weiteres Anziehen der Butterpreise in Berlin.

Die deutschen Buttermärkte standen weiter unter dem Einfluss der festen Meldungen aus den Exportstaaten. Dänemark hat am Donnerstag seine Notierung um 18 Kr., Malmö sogar um 20 Kr. heraufgesetzt. Um die deutschen Preise den ausländischen einigermassen anzugleichen, sah sich die Berliner Noiterungskommission veranlasst, die amtlichen Preise abermals um 3 Mark für den Zentner für alle Qualitäten heraufzusetzen. Die deutsche Konsumnachfrage hält sich immer noch in den engsten Grenzen, nur die Bäckereien und Konditoreien treten weiter als Käufer zur Deckung ihres Bedarfs zum Weihnachtsfest auf. Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz wieder als fest und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner wie folgt fest: 1. Qualität 141 RM., 2. Qualität 128 RM. und abfallende Ware 112 RM. Die Grosshandelspreise wurden dementsprechend für den Zentner Inlandsbutter 1a Qualität auf 159 bis 164 RM., für 2. Qualität auf 152—157 RM., und für dänische Butter auf 169—174 RM. heraufgesetzt.

Die Zuckerkampagne 1930/31.

In der laufenden Zuckerkampagne sind von den 72 Fabriken nur 69 tätig. Von der gesamten Rübenanbaufläche in Höhe von 177 348 Hektar rechnet man mit einem Rübenertrag von 43 Mill. Doppelztr. Der bisherige Verlauf der Kampagne gestaltet sich normal, und im Durchschnitt verarbeitet die westpolnische Zuckerindustrie 16 358 dz, und die Fabriken des übrigen Polen verarbeiten 6792 dz Rüben je Tag, was im Landesdurchschnitt 11 550 dz gegen 8885 dz in der vorjährigen Kampagne ergeben würde. Nach Massgabe des Rübenertrages und der bisherigen Schätzungen wird die Zuckererzeugung (auf Weisszucker umgerechnet) ungefähr 644 100 t ergeben. Im ersten Monat der laufenden Kampagne wurden insgesamt 194 357 t Weisszucker erzeugt, und da die Bestände per 1. Oktober 101 771 t betrugen, standen zusammen 296 128 t Weisszucker zur Verfügung. Davon wurden nur 27 915 t vom Inlandmarkt aufgenommen, während weitere 56 512 t zur Ausfuhr hauptsächlich über die Seehäfen Danzig-Gdingen abgefertigt worden sind.

Die finanziellen Schwierigkeiten des polnischen Naphthaexports.

In einem Diskussionsartikel der amtlichen Wirtschaftsrundschau „Polska Gospodarcza" wird der Vorschlag gemacht, mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanziell äusserst ungünstige Gestaltung des Exports von Naphthaerzeugnissen auf die Ausfuhr vorübergehend zu verzichten, ohne jedoch die Rohölförderung irgendwie einzuschränken. Da jede Minderung der Erdölgewinnung in Polen vom volkswirtschaftlichen wie militärischen Standpunkte bedenklich wäre, müssten im Falle einer Einstellung des Exports von Halb- und Fertigfabrikaten die überschüssigen Rohölmengen magaziniert werden, und zwar unter finanzieller Mitwirkung der staatlichen Landeswirtschaftsbank, welche mehrmonatige Darlehen gegen die lagernden Bestände zu gewähren hätte. Diese Aktion müsste solange betrieben werden, bis die Exportlage sich gebessert habe bzw. bis Vorräte in einer Höhe erreicht wären, die den Bedarf der Raffinerien mindestens für 6 Monate sicherstellen würden.

Die polnische Naphthaindustrie, so wird in dem Artikel ausgeführt, hat nicht nur mit dem amerikanischen und russischen, sondern auch mit dem rumänischen Naphthaexport zu konkurrieren, der inbezug auf einige für Polen wichtige Absatzmärkte sich in einer günstigeren Frachtlage befinde. Die finanziellen Auswirkungen dieser Konkurrenz kämen darin zum Ausdruck, dass der an der tschechischen Grenze erzielte Benzinpreis in weniger als drei Monaten von 4.30—4.50 Dollar auf gegenwärtig 2.75 Dollar gesunken sei. Das gleiche gelte für den Petroleumpreis und im geringeren Grade auch für die anderen Naphthaprodukte. Im Ergebnis würden heute beim Export für Produkte, die aus 100 kg Rohöl hergestellt werden, 1.95 Dollar gegen früher 2.35 Dollar erzielt, ein Betrag, der nicht einmal die Kosten des verarbeiteten Rohöls (heute 2.15 Dollar) zu decken vermag. Dieser Preisrückgang um 0.40 Dollar bedeute für die polnischen Raffinerien, die zur Ausfuhr von etwa 40 Prozent ihrer Produktion genötigt sind, einen Effektivverlust von etwa 0,16 Dollar für 100 kg verarbeiteten Rohöls oder bei der gegenwärtigen Monatsausfuhr von durchschnittlich 17 000 t einen Verlust von 27 000 Dollar im Monat.

Exportprämien für Schweine und Rindvieh.

Der Verband landwirtschaftlicher Organisationen Polens verlangt in einer Denkschrift an den Landwirtschaftsminister die Festlegung von Ausfuhrprämien für Schweine und Rindvieh. Die Notwendigkeit einer Prämiierung des Schweineexports wird in der Denkschrift mit dem bevorstehenden Verlust des tschechoslowakischen Marktes begründet, der bis jetzt als Polens wichtigstes Absatzgebiet (neben Oesterreich) über 500 000 Stück jährlich aufnahm, jedoch vom 15. Dezember d. Js. ab infolge der Kündigung des Handelsvertages mit Ungarn durch einen Zoll in Höhe von nahezu 90 zł per dz abgesperrt sein wird. Als Ersatzmärkte könnten nach Darlegungen der Denkschrift für die polnische Schweineausfuhr Frankreich und Belgien, sowie möglicherweise auch die Schweiz in Betracht kommen, unter der Voraussetzung, dass eine Ausfuhrprämie in Höhe von 25 zł per 100 kg für geschlachtete und von 20 zł für lebende Schweine gewährt wird. Es wäre allerdings auch unter günstigen Verhältnissen mit einer Ausfuhr von höchstens 6000 Stück monatlich nach den genannten Ländern zu rechnen. — der innerpolnische Schweinepreis hat nach der letzten Notierung der Posener Marktkommission den Tiefstand von 134—138 zł per 100 kg für vollfleischige Schweine von 100—120 kg Lebendgewicht, sowie 124—130 zł für die Gewichtsklasse 80—100 kg erreicht.

Für Rindvieh wird eine Ausfuhrprämie in Höhe von 40 zł pro Stück bzw. 25 zł per 100 kg Fleisch gefordert. Als Ausfuhrmärkte nennt die Denkschrift neben der Tschechoslowakei, wo die polnischen Exporteure über ein Jahreskontingent von 16 000 Stück verfügen, als ein neues Absatzgebiet den italienischen Markt, der gegenwärtig etwa 2400 Stück polnisches Rindvieh aufnehme, ferner Frankreich und Belgien. Die Einführung von Exportprämien wird vom Verband für die Dauer von sechs Monaten empfohlen.

Gerichtsaufsichten.

Bromberg. In Sachen des Zahlungsaufschubs der Fa. Bydgoski Dom Delikatesów Leon Jankowiak, Inh. Ludwika Jankowiak, wird das Verfahren niedergeschlagen, da der durch das Gericht bestätigte Vergleich vom 4. 5. 1929 rechtskräftig wurde.

Bromberg. In Sachen des Zahlungsaufschubs der Fa. T. Schmelter i F. Wesołowski, Inh. Teofil Schmelter, findet am 13. 12. um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 13, eine Gläubigerversammlung statt.

Graudenz. Der Kasa Spółdzielcza parcelacyjno-osadniczy, Pl. 23-go Stycznia 21, wird ein Zahlungsaufschub bis zum 12. 2. 1931 erteilt. Vermögensverwalter ist Herr Michał Pacoszyński.

Konitz. In Sachen des Verhütungsvertrags der Fa. Zygfryd Brzoskowski in Bruss findet am 9. 12. 1930 um 10 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer Nr. 14, eine Gläubigerversammlung statt.

Kostschin. In Sachen des Verhütungsverfahrens der Fa. „Kostrzyńska Fabryka Pierników i Makaronów" findet ein Prüfungstermin vom 1. 12. bis zum 15. 12. 1930 von 10—1 Uhr im Lokal des Vermögensverwalters Czesław Lausch, ul. Pocztowa 22, statt.

Nakel. Ludwig Nowacki, Inh. des Dom rolniczohandlowy i komisowy, beantragte Zahlungsaufschub von 3 Monaten. Prüfungstermin 11. 12. um 9 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 2.

Nakel. Der Inhaber des Hotels und Restaurants in Mroczy, Władysław Pajzderski, beantragte Zahlungsaufschub von 3 Monaten. Prüfungstermin 10. 12. um 9 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer Nr. 2.

Nakel. Nach Ablauf des Zahlungsaufschubtermins des Kaufmanns Anton Pajzderski aus Mroczy wird das Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Ostrowo. Auf Antrag des Kaufmanns Franciszek Sobkowski, vertreten durch die Rechtsanwälte Czyż und Pieczyński aus Ostrowo, wird diesem ein letzter Zahlungsaufschub um weitere 3 Monate bis zum 7. März 1931 erteilt.

Ostrowo. Das Verhütungsverfahren der Fa. Klemens Maciejewski wird nach Ablauf des Zahlungsaufschubs niedergeschlagen.

Posen. Das Verhütungsverfahren des Kaufmanns Maksymiljan Stürmer, St. Rynek 80/82, wird infolge Antrag des Schuldners auf Aufhebung der Aufsicht auf Kosten des Antragstellers niedergeschlagen.

Posen. Auf Antrag der Firma Fabryka Musztardy „Palermo", ul. Szewska 7, auf Zahlungsaufschub wird der Prüfungstermin auf den 20. 12. 1930 um 10 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 23, angesetzt.

Posen. In Sachen des Verhütungsverfahrens des Franciszek Janiszczak in Schwersenz findet am 15. 12. 1930 um 9 Uhr vormittags im Büro des Vermögensverwalters Zygmunt Gizelle, ul. Spokojna 11, ein Termin zur Beendigung einer Gläubigerliste statt. Die fertiggestellte Liste wird vom 22. 12. 1930 im Amtsgericht Posen, Zimmer 25, ausgelegt werden.

Posen. Fa. Joanna Łuczak, Pl. Wolności 10. In Sachen des Verhütungsverfahrens wurde an Stelle des Vermögensverwalters J. Mączyński Herr Czesław Lausch, Pocztowa 22, eingesetzt.

Posen. Fa. Bolesław Hahn, Stary Rynek 71/72. Das Verhütungsverfahren wurde niedergeschlagen und der Antrag vom 3. 11. auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens abgelehnt.

Posen. In Sachen des Verhütungsverfahrens der Fa. Jan Łęgowski, ul. Jeżycka 11, wird das Verfahren nach Ablauf des 9monatigen Zahlungsaufschubs auf Kosten des Antragstellers niedergeschlagen.

Posen. In Sachen des Verhütungsverfahrens der Fa. Drukarnia Poznańska Tow. Akc., ul. 27 Grudnia 5, ist der Vergleichsvorschalg von den Gläubigern angenommen worden.

Posen. Alojzy Struka, Pl. Sapieżyński 1. In Sachen des Verhütungsverfahrens wird das Verfahren niedergeschlagen.

Posen. In Sachen des Vergleichsverfahrens, eingeleitet auf Antrag der Sp. Akc. Polskiego Banku Handlowego, Al. Marcinkowskiego 19, findet am 17. 12. 1930 um 9.30 Uhr vormittags im Saale Królowej Jadwigi, Al. Marcinkowskiego 1, eine Gläubigerversammlung statt.

Schwetz. In Sachen Gerichtsaufsicht der Fa. Antoni Karwasz, Rynek 3, wird ein weiterer und letzter Zahlungsaufschub bis zum 9. 2. 1931 angeordnet. Vermögensverwalter bleibt der Direktor der Bank Ludowy, Herr Hipolit Braun; die sämtlichen Kosten trägt der Schuldner.

Stargard. Adam Tarkowski. Der Zahlungsaufschubtermin wird bis zum 28. 2. 1931 verlängert.

Strasburg. Ausgleichverfahren des Kaufmanns Maksymiljan Kaźmierczak, Rynek 20. Termin zur Prüfung der Anmeldungen am 11. 12. um 11 Uhr im Amtsgericht, Zimmer 40.

Wongrowitz. Die Fa. Fabryka Maszyn Bracia Rożniewscy beantragt Zahlungsaufschub. Prüfungstermin am 17. 12. 1930 um 10 Uhr im Amtsgericht Zimmer 13.

Generalversammlungen.

12. 12. „Lubońska Fabryka Drożdży" in Luboń. Ordentliche G.-V. um 17½ Uhr im Sitzungssaale der Bank Kwilecki, Potocki & S-ka in Posen, Al. Marcinkowskiego Nr. 11.

19. 12. „Centrala Spirytusowa", Sp. Akc., Posen, Św. Marcin 39. Ordentliche G.-V. um 17 Uhr im Lokal obiger Firma.

19. 12. „Samolot", Sp. Akc., Poznań - Ławica. Ausserordentliche G.-V. um 19.30 Uhr im Lokal der „Zachodnio - Polskie Zjednoczenia Spiritusowe in Posen, Św. Marcin 39, I.

19. 12. Fabryki Wyrobów Ceramicznych Krotoszyn i Przysieka, Sp. Akc., Posen, Plac Wolności 9. Ausserordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Büro des Vorstands, Pl. Wolności 9.

19. 12. Herzfeld & Victorius in Graudenz. Ordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Sitzungssaale der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Poznań, Pl. Wolności 15.

20. 12. „Hurtownia Skór" in Posen. Ausserordentliche G.-V. um 11 Uhr vormittags im Lokal der Firma, ul. Wodna 22 (Nowy Rynek 5).

20. 12. „Lubań-Wronki", Przemysł Ziemniaczany, Sp. Akc., in Luboń. Ordentliche G.-V. um 16 Uhr im Hotel „Bazar" in Posen.

21. 12. Fa. „Domus" in Posen. Ordentliche G.-V. 10 Uhr vormittags im Lokal der Firma.

22. 12. „Materjał Budowlany", Sp. Akc., Sew. Mielżyńskiego 23. Ausserordentliche G.-V. um 6 Uhr nachmittags im Lokal der „Strzecha Budowniczych", ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

23. 12. Młyn Poznański in Posen. Ordentliche G.-V. um 13 Uhr in den Räumen obiger Firma, ul. Kolejowa 19.

23. 12. Browar Krotoszyński, Sp. Akc., in Krotoschin. Ausserordentliche G.-V. um 4 Uhr nachmittags im Lokal der Filiale in Posen, ul. Graniczna Nr. 9/10.

30. 12. „Karbid Wielkopolski" in Bromberg. Ausserordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Sitzungssaal der Bank M. Stadthagen, Tow. Akc., ul. Jagiellońska 64.

Mossulöl und arabischer Staatenblock.

Großarabien unter englischem Einfluß. — Oelleitung von Mossul zum Mittelmeer. — Arabisches Locarno.

Von unserem Berichterstatter. (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!)

Während in Europa immer noch die alten Streitigkeiten aus den Friedensverträgen die Völker beschäftigen, geht die britische Politik im vorderen Orient unbeirrt durch vorübergehende Rückschläge, wie z. B. in Palästina, ihren Weg und verliert nie das **endgültige Ziel, die Schaffung eines großarabischen, aber unter englischem Einfluß stehenden Reiches,** aus dem Auge. Zwar ist es nicht möglich, Arabien direkt der englischen Herrschaft zu unterwerfen. Dazu ist die arabische Halbinsel zu groß und von zu vielen noch immer allzu freiheitsliebenden Völkern bewohnt. Auch würde eine direkte Besitzergreifung durch die Engländer wohl in kürzester Zeit zu internationalen Schwierigkeiten führen, weil die Eifersucht der Franzosen auf die englische Betätigung im Orient solcher Verletzung des Gleichgewichts nicht ruhig zusehen könnte. Aber eine direkte Besitzergreifung ist ja wohl auch nicht nötig. Das meerumflossene Arabien steht so sehr unter englischer Kontrolle, daß es solcher grober Mittel kaum bedarf. Es genügt die wirtschaftliche Durchdringung und die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes, um Arabien am britischen Zügel zu gängeln.

Zweiflern, die vielleicht eine solche Politik für gewagt oder für wirtschaftlich nicht ertragreich genug halten, dürften zwei Ergebnisse der letzten Monate die Augen öffnen:

die englisch-französische Einigung über die Oelleitung von Mossul zum Mittelmeer

und die Berichte über ein bevorstehendes arabisches Locarno. Beides sind Schlaglichter auf die Betätigung des britischen Löwen in diesem Weltteil.

Die Frage, wohin die Oelleitung ans Mittelmeer geführt werden sollte, die aus den Oelfeldern Mesopotamiens das Petroleum bis zu einem Welthafen leiten sollte, ist einer der ältesten Streitpunkte zwischen Großbritannien und Frankreich im vorderen Orient. Schon in San Remo wurde 1920 festgesetzt, daß die Oelleitung gebaut werden müsse. 1924 mußten die Engländer die Zusicherung, daß sie eine derartige Oelleitung bauen würden, erneuern, da Frankreich nur unter dieser Bedingung bereit war, das Mossulgebiet endgültig der Türkei ab- und dem unter englischer Kontrolle stehenden Irak zusprechen zu lassen, wobei sie es jedoch wiederum **vergaßen den Ort festzusetzen,** an dem die Oelleitung endigen sollte. Es mußte erst der ganze Landstreifen, der sich zwischen Transjordanien und dem Irak heute als transjordanisches, bzw. irakisches Gebiet, erstreckt, den Wüstenstämmen in blutigen Kämpfen entrissen werden, ehe die schwierige Frage gelöst war. D. h. also: **bis die Engländer die Möglichkeit fanden, die Oelleitung durch eigenes und nicht durch französisches Gebiet zu legen,** und zwar nach Haifa in Palästina, also an einen ebenfalls unter englischer Aufsicht stehenden Ort. Die Franzosen, die die Oelleitung gern unter ihrer Kontrolle gehabt hätten, müssen sich damit begnügen, daß von Palästina aus eine Oelleitung nach dem syrischen **Tripolis gebaut wird, so daß also nicht sie die englische Oelleitung unter Kontrolle haben,** sondern daß umgekehrt ihre Oelleitung unter britischer Kontrolle steht.

Wie groß dieser englische Erfolg ist, ist nur zu ermessen, wenn man die hartnäckigen Kämpfe um das Mossulöl bis in ihre Einzelheiten kennt. Aber gewiß imponiert auch dem Nichtfachmann die Tatsache, daß die Engländer, um französischer Kontrolle zu entgehen und zuzüglich ihre Landbrücke nach Indien zu sichern, Palästina, Transjordanien und das Irak durch die Eroberung eines Gebietes zusammenschweißten, das an Größe Palästina und Transjordanien weit übertrifft.

Allerdings war dieses Land bisher **eine Art Niemandsland,** das lediglich von wilden Nomaden durchstreift wurde und das so eine Art natürlicher Puffer zwischen dem Wahabitenreich und den neubritischen Besitzungen in Vorderasien darstellte. Die britische Politik, die auf Ausschaltung der französischen Kontrolle über die Mossulölleitung, und damit das Mossulgebiet, gerichtet war, hatte also auch eine andere nachteilige Folge. Sie brachte Konflikte zwischen dem schwachen Irak und dem mächtigen Wahabitenreiche hervor, die wieder ihrerseits die britischen Erfolge im Irak vorübergehend in Frage zu stellen drohten.

Aber wenn jemand der Ansicht war, daß die Engländer dieses schwierige Problem nicht anpacken würden, oder gar es nicht zu meistern verstünden, der irrte sich. Die Engländer scheuten sich nicht, den Beduinen des Wahabitenkönigs Ibn Saud, mit dem sie doch bislang befreundet gewesen waren, blutige Niederlagen zu bereiten und den Schrecken der britischen Bombenflieger auch über ein ihnen bisher wohlwollend gesinntes Land zu breiten. Und zwar mit einem Erfolg, den selbst Kenner arabischer Verhältnisse ursprünglich nicht für möglich gehalten haben: nämlich mit dem, daß Ibn Saud, nachdem der Kampf mehrere Jahre hin- und hergegangen war, sich den britischen Wünschen fügte und Ende vorigen Jahres sogar eine Zusammenkunft mit dem Sohn seines Todfeindes, dem König Feißal vom Irak, zugestand, ja, darüber hinaus, als die Zusammenkunft stattfand, vorbereitende Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit dem Irak aufnahm.

Wie weitreichend eine derartige Politik ist, hat man seinerzeit in Europa kaum erkannt.

Das arabische Locarno oder der arabische Völkerbund, zu dem mit diesen Verhandlungen der erste Grundstein gelegt wurde, geht in seiner Bedeutung weit über alles hinaus, was von den Engländern bisher in Arabien erreicht wurde. Denn das Zustandekommen dieser Pläne würde heißen, daß **ganz Arabien zum ersten Mal wieder seit 700 Jahren in einer, wenn vielleicht auch losen Form, geeint wäre und zugleich in dieser Form britischen Wünschen zur Verfügung stünde.** Das Ideal, für das sich während des Weltkrieges der Oberst Lawrence und später auch die anderen Arabienkenner der Engländer einsetzten, wäre wenigstens zu einem großen Teil verwirklicht und dem arabischen Nationalismus, der den Engländern immer vorwarf, sie verhinderten eine derartige Einigung ganz Arabiens, wäre der Wind aus den Segeln genommen.

Nun ist es zwar noch nicht so weit. Die Verhandlungen zwischen dem Irak und dem Nedjd sind seit dem Dezember des vorigen Jahres kaum weiter gediehen. In der Hauptsache, weil Ibn Saud zunächst einen zu hohen Preis für seine Zustimmung zu diesen britischen Plänen forderte. Aber die Verhandlungen gehen unauffällig hinter den Kulissen weiter, und manche Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Engländer nicht mehr sehr weit von der Verwirklichung ihrer Ziele entfernt sind. Ibn Saud kann britische Flugzeuge und britische Militärberater, die er gegen aufsäßige Landsleute immer wieder benötigt, allzu gut gebrauchen und weiß, daß er den Bogen nicht überspannen darf. Er wird also über kurz oder lang sich den britischen Wünschen fügen, ebenso wie das Irak, das 1932 vom Mandat befreit werden soll, wenn es sich vorher den britischen Wirtschaftsforderungen geneigt erweist. Man lasse sich daher durch Gerüchte über britische Mißerfolge in Arabien und besonders im Irak nicht irremachen. **Der kommende arabische Staatenblock — „freier" arabischer Völker — ist ebenso ein englisches Werk wie die Oelleitung, die jetzt zusammen mit einer Bahn von Bagdad nach Haifa von englischen Ingenieuren zu bauen begonnen wird.**

Die polnische Sprache in Deutschland.

Bei den Beratungen der Schulkommissionen.

Wie die preußische Regierung bemüht ist, der polnischen Minderheit in ihrem Staat so weit wie nur irgend möglich entgegenzukommen, zeigt ein Artikel aus dem „Katolik Codzienny" (Nr. 283 vom 6. Dezember 1930):

Die Oppelner Regierung hat in der Sprachenfrage eine Verfügung erlassen, welcher Sprache sich die Schulkommissionen, die bei den Minderheitsschulen im Oppelner Schlesien amtieren, zu bedienen haben. Die Regierung beruft sich hierbei auf eine Entscheidung des Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder und

erklärt, daß sich die erwähnten Schulkommissionen in ihrer amtlichen Betätigung der polnischen Sprache bedienen könnten.

Von dieser Regierungsverfügung sind die obengenannten Kommissionen schon benachrichtigt worden. Unsere Landsleute, die Mitglieder dieser Kommissionen sind, sollten von dieser Verfügung in weitestem Umfange Gebrauch machen.

Die letzten Telegramme.

Die französischen Kriegsblinden.

Paris, 16. Dezember. (R.) **Die französische Presse entrüstet sich über das Vorgehen der französischen Steuerbehörden gegenüber dem Genesungsheim der Kriegsblinden und Kieferverletzten. Die französischen Steuerbehörden haben nämlich erklärt, daß sie in diesem Genesungsheim Pfändungen vornehmen lassen würden, weil das Genesungsheim eine Steuerschuld von etwa 4500 Mark habe. Das Genesungsheim wird lediglich durch wohltätige Spenden unterhalten. Ein französischer Abgeordneter, der selbst im Kriege eine schwere Augen- und Kieferverletzung erhalten hat, erklärt, daß die Kriegsverletztenverbände entschlossen seien, es auf eine Versteigerung ankommen zu lassen.**

Tschechoslowakei und Ungarn ohne Handelsvertrag.

Prag, 16. Dezember. (R.) **Die tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind gestern abend abgebrochen worden. Es gelang nicht, ein Provisorium zu schaffen, das bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages hätte Gültigkeit haben sollen. Dadurch ist in dieser Nacht der vertragslose Zustand in den Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn eingetreten.**

„Daily Herald" warnt das Oberhaus.

London, 16. Dezember. (R.) **Zur gestrigen Entscheidung des Oberhauses über die Fortdauer der Gültigkeit der Farbstoffakte für ein Jahr sagt das Arbeiterblatt „Daily Herald" in einem Leitartikel, das Oberhaus mache die Politik der Regierung zunichte und maße sich das Recht an, der konservativen Partei im Unterhaus eine Macht zu verleihen, die ihr von der Wählerschaft verweigert worden sei. Wenn die Lords Wert darauf legten, daß das Oberhaus am Leben bleibe, würden sie gut tun, sich klar zu machen, daß die Oeffentlichkeit einen solchen Zustand nicht dulden werde.**

Unfall in einem englischen Eisenwerk

London, 16. Dezember. (R.) In einem englischen Eisenwerk ereignete sich ein schwerer Unfall Als Arbeiter gußeiserne Röhren aus einer Kühlgrube nahmen, kamen die um die Grube aufgestapelten rotglühenden Röhren ins Rutschen und begruben zwei Arbeiter unter sich. Beide Arbeiter erlitten so schwere Verbrennungen, daß sie nach wenigen Minuten starben.

Aegyptischer Zuckerzoll.

Berlin, 15. Dezember. (R.) Die ägyptische Regierung hat den Zuckerzoll erhöht zum Schutze der ägyptischen Zuckerwirtschaft angesichts des sinkenden Zuckerpreises auf dem Weltmarkt.

„Posener Tageblatt" vor Gericht.

In Nr. 22 vom 26. September hatte das „Pos. Tagebl." eine Warschauer Korrespondenz gebracht, die sich mit der Angelegenheit von Brest-Litowsk und dem Vorgehen der Behörden gegen die Oppositionspresse beschäftigte. Die Staatsanwaltschaft hatte in den Auslassungen, die im Plauderton gehalten waren, eine Verächtlichmachung der Behörden erblickt.

Am Montag stand nun der verantwortlich zeichnende Redakteur unseres Blattes, Alexander Jursch, vor dem Amtsgericht. Der Antrag, den früheren Staatsanwalt Michalowski sowie den Wojewoden Jaroszewicz als Zeugen zu laden, wurde vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß es Sache der Gerichtsbehörden sei, die Frage der Verteidigung von Gefangenen selbst zu regeln, und daß der Wojewode Jaroszewicz nichts Wesentliches zur Sache werde aussagen können, da er bei den Vorgängen in der Druckerei des „ABC" nicht zugegen gewesen sei.

Der Staatsanalt, der die Ablehnung bzw. Annahme des Zeugenantrages dem Gericht überließ, obwohl er den Antrag für unwesentlich hielt, beantragte eine Bestrafung des Angeklagten im Rahmen des Gesetzes.

Rechtsanwalt Grzegorzewski führte als Verteidiger aus: Ueber die Angelegenheit von Brest-Litowsk habe die gesamte polnische Presse geschrieben, und der Warschauer Berichterstatter stehe mitten drin im politischen Leben, so daß er als zuverlässig betrachtet werden könnte. Wenn die Anklageschrift den Vorwurf erhebe, der Verfasser des Artikels hätte behauptet, daß die Gefangenen von Brest-Litowsk ihrer Verteidigung beraubt worden wären, so sei demgegenüber festzustellen, daß in dem beanstandeten Artikel von den Anwälten, nicht aber von der Verteidigung an sich die Rede gewesen sei. Liebermann zum Beispiel könne sich selbst verteidigen. Von einer Beugung des Rechts habe er in dem Artikel auch nichts herauslesen können. Auch von ungerechten Urteilen spreche der Verfasser nicht, sondern er erwähne nur die Strenge des Urteils gegen den verantwortlichen Redakteur des „Robotnik". Es handle sich seiner Meinung nach um zulässige Kritik eines Gerichtsurteils.

Der Gerichtshof ließ sich jedoch durch die Ausführungen der Verteidigung nicht überzeugen und **verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.**

In der Begründung des Urteils führte der Richter Dlugołęcki etwa folgendes aus:

„Der Verteidiger erklärte, daß der Verfasser des Artikels an der Quelle sitze und mit den politischen Verhältnissen so vertraut sei, daß man seinen Auslassungen ohne weiteres Glauben schenken könne. Wenn das Gericht diesem Gedankengange folgen würde, dann könnten andere Blätter den Anspruch erheben, ihre Korrespondenzen grundsätzlich ungesühnt verbreiten zu dürfen. Es könnten dann alle möglichen Schmutzereien (paskudztwa) in die Presse gelangen. Die Tendenz des Artikels war die, die Behörden in den Augen des Auslandes verächtlich zu machen. Besonders sieht man dies an den Stellen, wo vom Wojewoden Jaroszewicz die Rede ist, der über seine eigenen Verfügungen sich ins Fäustchen gelacht haben sollte. Ein vorsichtiger Redakteur häte genau geprüft, welche Stellen zur Veröffentlichung geeignet waren. Deshalb kann auch vom „unglücklichen" Tageblatt nicht gesprochen werden. Der beanstandete Artikel sei so, daß er nicht mit Geldstrafe abgetan werden dürfe." —

Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt.



Zum 100. Todestag Simon Bolivars. Der Befreier von Südamerika.

Am 17. Dezember sind es 100 Jahre her, daß Simon Bolivar, einer der genialsten Feldherren der Weltgeschichte, gestorben ist. Er hat sein Leben dem Kampf um die Befreiung seiner Heimat gewidmet. Columbia, Venezuela, Ekuador, Peru und Bolivien verdanken Simon Bolivar ihre Befreiung von der spanischen Herrschaft.

Eine Revision der Reparationszahlungen

und der internationalen Kriegsschuldenverträge wird von dem Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei gefordert. Das englische Blatt weist darauf hin, daß das ganze Schuldenzahlungssystem für die Weltwirtschaft eine große Gefahr bedeute. Deshalb müßten die an der internationalen Schuldenzahlung interessierten Völker nach einer anderen Lösung suchen, so wie es Owen Young kürzlich gefordert habe. Das englische Blatt fügt hinzu, daß England seine Zahlungsverpflichtungen genau einhalten werde, so lange das gegenwärtige Schuldenabkommen bestände.

Verschlimmerung im Befinden Poincarés.

Paris, 16. Dezember. (R.) **Nach den letzten Nachrichten soll das Befinden Poincarés zu der größten Beunruhigung Anlaß geben. „Petit Parisien" will mitteilen können, Poincaré habe eine halbseitige Lähmung.**



Poincaré liegt im Sterben.

Auf der Höhe der Macht: Poincaré beim Verlassen des Präsidentenpalastes in Paris.

Ergebnisse der Abrüstungskonferenz?

London, 15. Dezember. (R.) Zur Abrüstungsfrage nehmen zwei konservative englische Wochenblätter Stellung. Das eine Blatt kritisiert die Haltung des englischen Vertreters auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Lord Cecil, besonders in der Frage der ausgebildeten Militärreserven. Lord Cecil habe seine Haltung damit begründet, daß die

Länder mit allgemeiner Dienstpflicht sich doch nicht auf einen Abrüstungsvertrag einlassen

würden, der bei der Berechnung der Mannschaftsstärke die ausgebildeten Reserven berücksichtigt. Diese Begründung, so meint das englische Blatt, sei für die Allgemeinheit nicht überzeugend,

denn die ausgebildeten Reserven seien oft die Hauptquelle für die Kampfstärke einer Nation.

Gerade Lord Cecil habe zuerst im März 1927 die Berücksichtigung der ausgebildeten Reserven vorgeschlagen.

Auch das andere konservative englische Wochenblatt bezeichnet die

Ergebnisse der Abrüstungskonferenz als nicht sehr eindrucksvoll.

Trotzdem — so schreibt das englische Blatt — könne man aus diesen Ereignissen Mut schöpfen. Denn bis vor kurzer Zeit habe man noch nicht einmal eine Vereinbarung, wie die jetzt in Genf erreichte, für möglich gehalten.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,**
Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonnabend, dem 13. Dezember 1930, mittags 1 Uhr verschied im Herrn im blühenden Alter von 30 Jahren unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Humke

Gott gebe ihr Freude für Leid.

Im Namen der Hinterbliebenen
Christian Humke
als Vater.

Gowarzewo, den 16. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. d. Mts., 2 Uhr in Gowarzewo vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute abend 11½ Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Gutsbesitzer

Hermann Ristow

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Ristow geb. Jahnz

Tarnowo, p. Rogoźno, den 15. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Landwirtstochter, evgl. mit 20000 zł bar u. Ausst. sucht

Lebensgefährten.

Landwirt oder Kaufmann bevorzugt. Offerten erbeten u. **10598** a. d. Geschst. d. Bl. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ein 17 und ein 22 jähriges

Mädchen

suchen Stellung vom 15. 1. oder 1. 2. im besseren Haushalt. Off. erb. unt. **10583** an die Geschst. dies. Blattes. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Ein

Hofmaurer

kann sich zum 1. April 1931 a. Rittergut **Kruszwica-Grodztwo** melden.
Die Gutsverwaltung.

Englisch u. Französisch

erteilt **M. Dolgow.**
Poznań, ul. 3 Maja 5
bei Bernstein.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Ehegatten spreche ich hiermit meinen

aufrichtigsten Dank

aus.

Poznań, den 15. Dezember 1930.

Frau Laura Schreiber,
geb. **Schiller.**

Weine :: Liköre :: Schnäpse
inländische Cognac ausländische
Säfte
empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

L. Maćkiewicz
Skład Win i Spirytualji
Poznań, Wrocławska 32, Tel. 1456.



Am 1. Dezember d. Js. entschlief nach kurzer Krankheit meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Judas

geb. **Lewin**

im 62. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
M. Judas.

Poznań, den 17. Dezember 1930.
Działyńskich 8.



Das beliebte Weihnachtsgeschenk
:-: :-: **der Dame** :-: :-:
sind die weltberühmten kosmetisch. Präparate

Elisabeth Arden

London — Paris — New-York

Alleinverkauf
Parfümerie J. DOMICZ
Poznań, Plac Wolności 7.

Ev. Verein für Siechenpflege in Polen.

Zur ordnungsmäßigen **Mitgliederversammlung** lade ich die Mitglieder auf Freitag, den 19. d. Mts., ½12 Uhr in das Ev. Konsistorium mit dem Bemerken ein, daß bei etwaiger Beschlußunfähigkeit nach Verlauf einer Stunde ebenda eine neue Mitgliederversammlung abgehalten wird, die nach § 16b der Satzung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist.

Tagesordnung: Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Wahlen. Eingegangene Gesuche.

Haenisch, z. Zt. Vorsitzender.

---

2 Schreibmaschinen

Remington, Underwood, neu billig zu **verkaufen.** Off. u. **10608** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

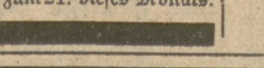
Klavier zu kauf. ges. Off. u. **1727** an Ann.-Exped. Kosmos Poznań. Zwierzyniecka 6.




Poznań, Stary Rynek 85 (Ecke ul. Rynkowa.)

Crêpe de Chine	7.50,	9.50
Crêpe de Chine, gemustert	9.50,	12.50
Prima Taffet, Mode-Farben		14.50
Crêpe Chiffon, glatt		13.50
Crêpe Chiffon, gemustert	15.00	19.50
Prima Veloutine		13.50

Der Weihnachtsverkauf dauert bis zum 21. dieses Monats.



Umschwung einer ganzen Branche!

Alleinvertrieb für Polen eines Spezial-Apparates zu vergeben. Prima Referenzen. 2000 Mk. erforderlich. Evtl. Einarbeit. Angebote an **K. Helmhold, Leipzig** C 1, Spichernstr. 13.

Machen Sie Ihr Weihnachtsgeschäft durch das Posener Tageblatt!



Zum

Weihnachtsfest

empfehlen wir
Thorner Pfefferkuchen
Gustav Weese u. andere Fabrikate
Diverse Marzipane
Konfekt, Schokoladen
Konfitüren

Große Auswahl in Baumbehang!

Bracia Miethe Poznań
Tel. 3101 **Gwarna 8** Gegr. 1872

Sie kaufen bei uns nur erstklassige täglich frische Ware!





Landwirtstochter,

die sich im fremden Haushalt vervollständig. möchte, sucht Stellung als Haustochter. Bess. Schulbildg., musik., faßt jede Arbeit mit an. Weißnäh. u. Schneiderkenntn. Taschengeld erw. Off. u. **10607** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Die große Weihnachts-Nummer

des „Posener Tageblattes" erscheint

zum 21. Dezember.

Aufträge werden im Interesse der Interessenten möglichst bis Freitag den 19. Dezember 12 Uhr erbeten.